

Volkstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bannlich & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechanzahl 1111. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzustellungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei Auslieferung vierteljährlich 19.50 Mark monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 21.90 Mark, monatlich 7.30 Mark. — Anzeigengebühren die angegebene Normpreissetze 1.25 Mk. im Restanten 1.00 Mk. Berechneter Seite 1.00 Mk. Anzeigen-Kabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nummer 122 Magdeburg.

Nr. 253.

Magdeburg, Freitag den 28. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Die Roten als Retter.

„Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung.“ Das war die Zauberformel die das neue Kabinett Wirth auf die Füße stellte. Für diesen Antrag der Sozialdemokraten und des Zentrums stimmten im Reichstag um die Mitternachtsstunde des Mittwoch von 371 anwesenden Abgeordneten 280, dagegen wurden 132 Stimmen abgegeben und 9 Abgeordnete warfen weiße Zettel in die Urne.

Sozialdemokraten, Zentrum, Unabhängige und — worüber sie sich erst in später Nachtstunde klar wurden — auch die Demokraten bildeten die

Mehrheit für das Kabinett Wirth.

Ein Antrag der Deutschnationalen, eine Protektion für die Trennung Oberschlesiens, wurde mit 213 gegen 152 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag der Deutschnationalen stimmten die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei und die der Bayerischen Volkspartei und — ein Teil der Demokraten. Die Rechte hatte in ihrem Antrag im wesentlichen das gleiche gesagt, wie in seiner Erklärung der Reichskanzler. Das war offenbar geschahen, um möglichst viel Stimmen auf diesen Antrag zu vereinen, um so den

Aussehen einer sehr starken Opposition

zu erwecken. Die Demokraten waren anfangs geneigt gegen das Kabinett und für den Antrag der Rechte zu stimmen. Der Reichskanzler ließ aber mitteilen, daß er sofort zurücktreten werde, falls eine Mehrheit für den Antrag der Rechte sich finde. Erst unter dem Druck dieser Drohung entschlossen sich die Demokraten, für den Antrag der Regierungsparteien zu stimmen.

Es ist bemerkenswert, daß die Rechtsparteien es nicht wagten, einen Antrag einzubringen, der sich

gegen die Entsendung eines Kommissars

zu den Verhandlungen mit Polen aussprach. Die Deutsche Volkspartei ist sich darüber klar, daß nicht wenige ihrer Abgeordneten gegen einen solchen Antrag gestimmt hätten, in sicherlich viel größerer Zahl als jeherzeit Deutschvolkspartei für das Londoner Ultimatum.

Typisch für das verantwortungslose, von rein parteitaktischen Erwägungen geleitete Denken der Deutschen Volkspartei ist eine Bemerkung der „Magdeburgischen Zeitung“, die den Demokraten an Hand der Abstimmungszahlen demonstriert, welche Gefel sie gewesen sind, daß sie für das Kabinett Wirth gestimmt haben. Sie rechnet ihnen vor, daß sich eine „unmäßig große Mehrheit“ ergeben habe, daß sie ganz gut dagegen hätten stimmen können, denn die Regierung Wirth war auch ohne ihre Stimmen gesichert.

Diese Bemerkung läßt die „Politik“ der Deutschen Volkspartei in hellem Licht erstrahlen. Die Streikmänner erlangen aus dem Verlauf der Verhandlungen zwecks Neubildung eines Kabinetts die Gewißheit, daß für die Verhandlung des obereschlesischen Problems im Sinne von Verhandlungen mit Polen eine Mehrheit auch ohne sie sicher ist. Da machten sie es genau wie bei der Ultimatumfrage: sie überließen den andern die Verantwortung und spielten die „nationale“ Karte, was in Rücksicht auf die Deutschnationalen agitatorisch günstiger ist. Für die Öffentlichkeit, mit welcher die „Magdeburgische Zeitung“ dieses Verständnis ablegt, — es war wohl nur ein Versehen — muß man ihr dankbar sein. Weniger Dank wird ihre eigne Partei empfinden.

Die Demokraten spielten eine jammervolle Rolle.

Fünffmal sind sie umgefallen,

und nur zu verdient ist der Spott, mit dem sie in der demokratischen „Politik“ übergoßen werden. Georg Bernhard höhnt, daß die demokratischen Führer im Reichstag herumliegen und es selbst kaum begreifen konnten, warum gerade sie sich dem parlamentarischen Erfolg des neuen Kabinetts Wirth entzogen hatten.

Der Deutschnationale Vergt gab den Rat,

gar nichts zu tun

und abzuwarten, was die Entente unternahme. Und die Leute spielten sich als die starken Männer auf, stellten sich als die Führer der „nationalen Abwehrfront“ vor! Nichts tun! das ist ihre ganze politische Weisheit!

Nichts tun, das hieße zunächst ganz Oberschlesien an die Polen ausliefern, die Franzosen zum Einmarsch in das Ruhrgebiet auffordern; Deutschland freiwillig auf

die Stufe der Türkei der Vorkriegszeit herabzubringen. Und das nennt sich „nationale“ Politik!

National sein heißt heute kämpfen um die Rechte des deutschen Volkes, die abgetrennten Glieder zu schützen, ihnen zu helfen über die schlimmen Zeiten hinwegzukommen. Kämpfen können wir heute nicht mit Flinten und Kanonen; wir haben nur die Waffe der Schwachen: die Klugheit. Was uns die Rechte empfehle, das Nichtstun, das ist die Haltung des störrischen Esels.

Wir Sozialdemokraten wollen kämpfen um die Zukunft des deutschen Volkes, wir hören

die Hilferufe aus Oberschlesien

und werden die Deutschen dort nicht im Stiche lassen. Nur eine bürgerliche Partei, das Zentrum, hat sich bereit gefunden, den harten Weg, aber auch den einzig aussichtsreichen, mit den Sozialdemokraten zu gehen, und wir freuen uns, daß als Weggenossen die Unabhängigen sich angeschlossen haben.

Das deutsche Bürgertum hat seine Unfähigkeit zur politischen Führung wieder einmal bewiesen. In den für das deutsche Volk entscheidenden Situationen hat es nie vermocht, sich zu einem eignen Entschluß durchzurufen. Es ließ sich stets von andern führen; vor und während des Krieges von den preussischen Junkern und nach dem Krieg von den Sozialdemokraten und dem stark mit Arbeitern durchsetzten Zentrum. Selbst das Zentrum aber blieb nur fest, wenn es den starken Willen der Sozialdemokratie spürte. In den Händen der sozialdemokratischen Arbeiter liegt heute das Schicksal des deutschen Volkes, die Sozialdemokratie ist die wirklich nationale Partei. In der gefährlichen Situation, in die das deutsche Volk durch die Politik der Bürgertums gestürzt worden ist, haben sich, wie bei der Ultimatumfrage, auch diesmal die Roten als die Retter erwiesen. —

Das neue Ministerium.

Die Ministerliste, die wir in der letzten Nummer auf Grund einer Berliner Privatmeldung vom Mittwoch mittag gebracht haben, ist eine Stunde später noch geändert worden. Und zwar, weil die Demokraten abermals — zum wiederholten Male? — in den von ihnen und den Streikmännern herborgerufenen Krisentagen umfielen. Sie hatten feierlich erklärt, daß sie sich an der neuen Regierung nicht beteiligen. Grund: Angst vor den Stinnesiern. Nun erklärte Wirth in letzter Stunde, daß er Wert auf das Bleiben des Demokraten Geßler als Reichswehrminister lege. Aus rein technischen Gründen; die Umbildung der Reichswehr würde verzögert, wenn an der leitenden Stelle im Ministerium ein Personalwechsel eintrete.

Der Wunsch Wirths war den kopflosen Demokraten Befehl. Sie gaben Geßler frei. Er durfte in seinem Ministerium bleiben. Infolge dieses abermaligen Umfalls der Demokraten trat eine Stunde später das neue Ministerium mit diesen Männern vor den Reichstag:

Kanzler und Auswärtiges: Wirth (Ztr.).

Reichsschatzminister und Vizekanzler: Bauer (Soz.).

Reichsminister des Innern: Dr. Köster (Soz.).

Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns (Ztr.).

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und gleichzeitig beauftragt mit der Führung der Geschäfte des Reichsfinanzministers: Dr. Hermes (Ztr.).

Reichswehrminister: Dr. Geßler (Dem.).

Reichsverkehrsminister: Gräner (parteilos).

Reichspostminister: Giesberts (Ztr.).

Reichswirtschaftsminister: Schmidt (Soz.).

Reichsjustizminister: Dr. Radbruch (Soz.).

Das Ministerium für den Wiederaufbau, das bisher der Demokrat Rathenau inne hatte, stand am Mittwochabend noch offen. Man hoffte, daß man Rathenau persönlich zur Wiederannahme bewegen könne und daß dann auch die Billigung der demokratischen Fraktion zu erlangen sein werde. Was nach dem Vorgang mit Geßler ja als ziemlich sicher gelten darf.

Die Demokraten sind also ausgeschlossen aus dem Kabinett, um drin zu bleiben. Es ist eine Regierung ohne mit Demokraten gebildet worden. Darin spiegelt sich die ganze Ratlosigkeit der demokratischen Angsthäsen.

Die Sitzung bis Mitternacht.

Für Mittwoch mittag 12 Uhr war die Sitzung des Reichstags angesetzt; weil die Demokraten um diese Zeit noch nicht wußten, was sie wollten, wurde das Plenum auf 2 Uhr einberufen, und weil sie in der Zwischenzeit noch nicht weiter gekommen, d. h. zwei- oder dreimal umgefallen waren, mußte die Sitzung auf 4 Uhr vertagt werden.

Um 4 Uhr ließ der Präsident die Klingelzeichen geben: die Demokraten waren immer noch in ihrem Fraktionszimmer. Erst in den späten Abendstunden rufen sie sich zusammen.

Bis zur Mitternachtsstunde währte die sicher ewig denkwürdige Oberschlesien-Sitzung des Reichstags. Ueber den Verlauf unterrichtet der nachfolgende Bericht.

Ansprache des Reichspräsidenten.

Präsident Ebbé eröffnete gegen 1/5 Uhr die sehr stark besuchte Sitzung mit folgender Ansprache:

Der Reichstag hat heute die Stellungnahme der Regierung zu jenem schweren, vielleicht unüberwindlichen Schlag entgegenzunehmen, der unserm Volke durch die Entscheidung des Völkerrates über Oberschlesien zugesetzt worden ist. In den Monaten vor und nach der Abstimmung habe ich von diesem Platz aus oft die warnende und mahnende Stimme gegen die Bereizung unsers Landes erhoben, sie ist ungehört verhallt. Heute werden die einzelnen Parteien und wird die Regierung dazu Stellung nehmen. Ich will ihnen nicht vorzereifen. Ein Wort aber liegt mir am Herzen, ein Wort, gerichtet an die Völkerräte, die in den nächsten Wochen oder Tagen gezwungen von uns gehen sollen. 220 000 Männer und Frauen der jetzt abzureisenden Gebiete haben sich für das Verbleiben beim Deutschen Reich ausgesprochen. Mit tiefem Schmerz sehen wir sie und ihre Familien vom uns Abschied nehmen — Männer, die ein Leben voll Arbeit mit unserm Lande verbindet, Frauen, deren schönste und heiligste Erinnerungen mit der deutschen Erde verknüpft sind, Kinder, deutsche Kinder, in deren erwachende Sinne vielleicht zum ersten Male das Rhnen und Begreifen vom dem Klang des Wortes dringt: dort ist deine Heimat, dort ist dein Vaterland!

Wir wollen den Scheidenden, die das Gebot fremder Mächte einem fremden Lande mit fremder Sprache und fremder Kultur zumeist, noch einmal die Hand auf die Schulter legen und ihnen ernst ins Auge blickend ein Wort sagen, das bleiben wird: Treue um Treue! (Beifall.) Denn es ist gewiß, keine Macht der Erde kann durch das Mittel der Gewalt Unrecht in Recht verwandeln. (Erneuter Beifall.) Wie trübe auch die Zukunft vor uns liegt, die deutsche Volkserziehung, ihr obereschlesischen Landesleute, die Angehörigen der deutschen Republik gehen euch das Gelöbnis der Treue, und dieses Gelöbnis wird bestehen! (Lebhafter Beifall.)

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Wirth stellt zunächst dem Gause die neue Regierung vor und dankt seinen neuen Mitarbeitern. Die neue Regierung ist in einer schwierigen äußeren Lage des Reiches und unter innerpolitischen Schwierigkeiten gebildet worden. Da es nicht angängig war, das Schicksal des Vaterlandes durch eine lange Krise der Regierungsbildung oder eine handlungsunfähige Regierung aufs Spiel zu setzen, konnte ich mich der Aufforderung des Reichspräsidenten nicht entziehen. Die neue Regierung hat die schwerste und härteste Aufgabe, die wohl einer Regierung zuteil werden kann. Sie muß innerhalb kürzester Frist Stellung nehmen zu der Entscheidung der Völkerratskonferenz über Oberschlesien und die mit einer solchen Stellungnahme verbundenen Entschlüsse durchführen. Die Entscheidung vom 20. Oktober teilt das obereschlesische Abstimmungsgebiet durch eine den Industriebezirk zerrissende Grenze und legt Deutschland die Verpflichtung auf, mit Polen unter Leitung eines neutralen Vorsitzenden ein Uebergangsabkommen abzuschließen, durch das die aus der Grenzführung sich ergebenden wirtschaftlichen Schädigungen ausgeglichen werden sollen. Zugleich sind Deutschland und Polen aufgefordert worden, innerhalb 8 Tagen je einen Vorklämmerigen zum Abschluß dieses Abkommens zu benennen. Mir, diese Entscheidung hin hat sich die frühere Regierung entschlossen zu demissionieren, in der Auffassung, daß sie die Entscheidung in der obereschlesischen Frage als ein Unrecht und ein Unglück ansehe. Die neue Regierung weicht in der Beurteilung der Entscheidung über Oberschlesien in nichts von dem Standpunkt der alten Regierung ab. Auch sie betont feierlich vor aller Welt, daß durch den Spruch der Völkerratskonferenz Deutschland und dem betroffenen

Oberschlesien harte Gewalt angetan

wird. (Zustimmung.) Gemäß dem Versailler Friedensvertrag mußten die alliierten Hauptmächte eine Grenze zwischen Deutschland und Polen ziehen, die sowohl dem Abstimmungsergebnis als auch der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Ortshafte Rechnung tragen sollte. Diese Entscheidung durften nur die Hauptmächte selbst treffen. Sie waren nicht dazu berechtigt, den Völkerratsrat um ein Gutachten zu ersuchen, und darüber übereinzukommen, dieses Gutachten, wie es auch lauten möge, als für sie bindend anzunehmen. Diese Uebertragung der Entscheidung

beruht gegen den Wortlaut des Vertrags.

Auch in der Sache selbst steht die getroffene Entscheidung mit den Vorschriften des Vertrags in schroffem Widerspruch. Die Entscheidung muß selbst feststellen, daß die gewählte Linie wichtige wirtschaftliche Interessengebiete zerreißt. Darans ergibt sich, daß die gezogene Grenze nicht gezogen werden durfte.

welche das Recht Deutschlands aus dem Vertrag herleitet. Um diese eingetragene Rechtsverletzung auszugleichen, haben die alliierten Hauptmächte zugleich beschlossen, den beteiligten Staaten ein Übergangsregime aufzuzwingen, das gänzlich außerhalb der ihnen vom Vertrag zugewiesenen Befugnisse liegt. Ein solches Übergangsregime darf keineswegs von den Alliierten diktiert werden. Vielmehr ist beiden Staaten das Recht zugesichert, sich unbeeinträchtigt über die einer Regelung bedürftigen Gegenstände zu einigen. Diese Rechtsauffassung wird die neue Regierung den alliierten Mächten gegenüber zum Ausdruck bringen. Die deutsche Regierung sieht die Entscheidung der Völkervereinigung als gegen Vertrag und Recht verstoßend

an. (Sehr richtig!) Zunächst muß die Aufgabe gelöst werden, einen Vertreter zu den Wirtschaftsverhandlungen über das Übergangsregime zu entsenden. Vor die Entscheidung gestellt, ob wir einen Vertreter entsenden sollen oder nicht, ist es die Aufgabe unserer Politik, den Interessen Oberschlesiens selbst und denen ganz Deutschlands gerecht zu werden. Wir dürfen die Hunderttausende deutscher Volksgenossen dort nicht im Stich lassen. Wir müssen den Versuch machen, der durch die Zerschneidung drohenden Verletzung soweit wie irgend möglich entgegenzuwirken. Von dieser Betrachtung der Lage ausgehend, wird die Regierung

einen Bevollmächtigten ernennen

und ihn den vier Hauptmächten unverzüglich mitteilen. Wenn die Regierung die Zustimmung der deutschen Volksvertretung zu diesen Entschlüssen erbittet, so versteht sie sich nicht, daß durch die Nichtbilligung der alten Regierung eine neue Lage geschaffen worden ist. Durch die weitere Verkümmelung deutscher Territorien wird Deutschlands Leistungsfähigkeit so vermindert, daß alle bisherigen Berechnungen über die Möglichkeit der deutschen Reparationsleistungen in neue harte Zweifel gezogen werden müssen. Die ehemaligen Gegner Deutschlands haben die Hoffnung auf die Beendigung ihrer durch den Krieg zerrütteten Wirtschaft übernommen, die deutschen Reparationsleistungen gestellt und uns Lasten auferlegt, die — wenn sie überhaupt zu tragen sind — nur unter Belastung aller Kräfte getragen werden können. Durch die obereschlesische Entscheidung wird diese Voraussetzung auf das schwerste erschüttert. (Der Kanzler gibt eine statistische Uebersicht darüber, was Deutschland an ideellen und materiellen Gütern durch die Entscheidung verliert. 75,5 Prozent der obereschlesischen Kohlenförderung fallen danach an Polen. Deutschland verbleiben von den 60 Milliarden Tonnen jährlich gefördertener Kohle nur 5,5 Milliarden. Allein an Silber gehen mehr als 15 Milliarden Goldmark verloren.) Die größten Wirtschaftszentren der Welt haben unter dem Problem der Arbeitslosigkeit auf das schwerste zu leiden. Die obereschlesische Frage ist nicht eine speziell deutsch-polnische, sondern eine europäische und weltpolitische. Immer noch hindern kurzfristige Beschlüsse und Belastungen die Welt daran, den Weg zur gemeinschaftlichen Arbeit am Aufbau von Wirtschaft, Kultur und Recht zu gehen. Die Politik der bisherigen Regierung war darauf eingestellt gewesen, durch Reparationsleistungen bis zur Grenze des Menschlichen ihren allgemeinen Verpflichtungen zum Wiederaufbau nachzukommen. Auch die neue Regierung befindet den guten Willen zur Beilegung des aus den Kriegsleidenchaften hervorgegangenen Mißtrauens der Völker. Sie wird durch den Willen,

ihren laufenden Verpflichtungen nachzukommen,

auch weiterhin den Gegnern jeden Vorwand nehmen, um die von ihnen geplante Vernichtung Deutschlands durchzuführen. (Sehr richtig!) Die deutsche Regierung legt gegen den Spruch der Völkervereinigung als eine Rechtsverletzung förmliche Verwahrung ein. Am ehesten die dem deutschen Volke drohende Verletzung zu vermeiden, steht sie sich gezwungen, den in der Note vorgezeichneten Delegationen zu ernennen; allerdings, ohne ihre Rechtsauffassung preiszugeben. Die Regierung erbittet zu der darauf begründeten Politik ihre Zustimmung. (Lebh. Beif.)

Das Haus tritt in die Besprechung der Regierungserklärung ein. Als erster ergreift Genosse

Hermann Müller (Franken)

das Wort zu folgenden Ausführungen: Der Herr Präsident und der Herr Reichskanzler haben bereits der Haltung der obereschlesischen Bevölkerung, dieser Märtyrer der deutschen Sache, gedacht. Ich schreibe mich niemand der Faktion an. Wir glauben besonders dazu legitimiert zu sein; denn in den Zeiten der Abmahnung sind die deutschen Arbeiter und die deutschen Gewerkschaften die stärksten Träger des deutschen Gedankens und die Hüter der deutschen Sache in Oberschlesien gewesen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Es steht einzig in der Geschichte da, daß ein Teil eines Volkes 3 Jahre nach einem solchen Kriege so auf die Folter gespannt worden ist, wie das in Oberschlesien der Fall war. Wir wissen uns eins mit der Bevölkerung Oberschlesiens. Wir hören von den deutschen Parteien und von den deutschen Gewerkschaften Oberschlesiens das Gesohnte, daß die Deutschen dort auch unter der Fremdherrschaft ihr Deutschtum bewahren werden und eines Sinnes bleiben mit

den Brüdern und Schwestern in der deutschen Republik. (Bravo! h. d. Soz.) Unsere Aufgabe wird es sein in erster Linie sein, den Deutschen dort zu helfen, soweit das noch in unseren Kräften steht. Das ist der praktischste Dank, den die Obereschlesier von uns verlangen können. Mit einer Politik der großen Geste ist niemand gebiert (Sehr richtig! h. d. Soz.), weder denen in Oberschlesien noch uns im Reich. Demonstrationenpolitik ist etwas, was sich ein wechselfolles Volk nicht leisten kann. Wir haben darin andre Auffassungen als die nationalistischen Klopfsteller, die die

Schuld an der militärischen Niederlage

und an dem Zusammenbruch des Reiches (Sehr richtig! h. d. Soz. Widerspruch und Unruhe rechts!) dadurch zu verdecken suchen, daß sie uns das Verständnis für nationale Fragen absprechen. Eine nichtswürdige Fische in der rechtsgerichteten Presse ist die Quittung für die Haltung der sozialdemokratischen Arbeiter in der Abstimmungskampagne für Oberschlesien. Ich will in dieser Stunde nicht weiter polemisieren, ich will zu der Sache nur einen Satz sagen: Sie setzte ein an dem Tag, an dem der Reichstag sich über Oberschlesien unterhält und man mutet uns zu, mit einem solchen Geindel eine Einheitsfront zu bilden. (Lebhaftes Bravo! h. d. Soz.) Große Unruhe rechts. Glode des Präsidenten.) In den sieben schweren Jahren, die Deutschland hinter sich hat, hat unsere Partei den besten Beweis geliefert, daß sie sich an nationaler Zuerlässigkeit von keiner andern Partei übertreffen läßt. Weil wir uns das Recht herausnehmen, zu jeder Zeit und jeder Mann die Wahrheit zu sagen, deshalb haben wir auch die Pflicht, heute den Staatsmännern der Entente zu sagen, daß die Entscheidung über Oberschlesien nicht nur mit allen Rechtsbegriffen unvereinbar ist, sondern auch

mit dem Verfallener Vertrag unvereinbar

ist. Die Entscheidung, die der Oberste Rat über Oberschlesien auf Grund des Untertages des Völkerbundes getroffen hat, kann nach unsern Rechtsbegriffen kein Recht schaffen, sondern ist ein Akt der Gewalt. Die Entscheidung des Völkerbundesrats ist für uns ein neuer Beweis dafür, daß Rechtsfragen vor ein unabhängiges Schiedsgericht gehören und nicht entschieden werden dürfen von Delegierten von Regierungen, die nach machtpolitischen Grundrissen und nicht nach rechtlichen Auffassungen ihre Entscheidung treffen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Aus der uns übermittelten Entscheidung über Oberschlesien spricht nicht das Selbstbestimmungsrecht der Völker, sondern in ihr sehen wir vielmehr die

Auswirkung des französisch-polnischen Geheimvertrags.

Der Herr Reichskanzler hat schon auf eine Reihe des englischen Ministerpräsidenten hingewiesen. Wie soll das von ihm gewünschte einträchtige Zusammenwirken gefördert werden, wenn Oberschlesien ohne Rücksicht auf seine Wirtschaft und gegen den Willen des größten Teiles seiner Bevölkerung durch eine, mit keinem Vernunftgrund zu rechtfertigende Entscheidung durch eine Zudrängnis genant zerrissen wird. An der englischen Majjearbeitslosigkeit kann Lloyd George doch erkennen, wie die in der Praxis beschlossene Diktatorpolitik der vier starken Mächte ununterbrochen die europäische Wirtschaft verunstaltet. Welcher Wirtschaftler will betreiben, daß durch den Verlust Oberschlesiens die

Erfüllungsmöglichkeit Deutschlands enger begrenzt

wird. In den Abmahnungsgebieten soll Polen die staatliche Gewalt ausüben. Das bringt die Möglichkeit des Verfalls für große Teile des Industriegebietes mit sich, die ja durch ein uns ausgezwungenes, auf 15 Jahre berechnetes, völkerrechtlich einzig dastehendes, gemeinsames Wirtschaftssystem zusammengehalten werden sollen. Wenn heute die Zustimmung in Oberschlesien wiederholt werden sollte, so ist nicht daran zu zweifeln, daß sie ganz anders zugunsten Deutschlands ausfallen würde, als das früher der Fall war. An den Bahnhöfen einer Verzerrung ihrer eignen Heimat haben auch die polnischen hünnernden Arbeiter Oberschlesiens nicht gedacht. (Lebhaftes Zustimmung h. d. Soz.) Nach dem der deutschen Regierung übermittelten Entschluß des Obersten Rates soll über das Eisenbahn-, Zoll- und Gewerbe, über die Wasserwirtschaft, über die Elektrizitätswirtschaft des Abmahnungsgebietes verhandelt werden, es sollen Kommissare dazu ernannt werden. Der Reichskanzler hat uns mitgeteilt, daß die Regierung dazu bereit ist. Dabei ist nicht zu vergessen, daß diese Einigungen nur das gesamte Abmahnungsgebiet gelten sollen, das also auch für den an Deutschland fallenden Teil auf 15 Jahre die deutsche Souveränität auf 15 Jahre beeinträchtigt wird, falls nicht vorher die deutsche und die polnische Regierung auf dem Wege freier Vereinbarungen Änderungen erzielen. Wir erklären zunächst rein rechtlich, daß diese Bestimmungen eine Stütze in dem Verfallener Vertrag nicht finden. Durch diese Entscheidungen wird das obereschlesische Volk auf das schwerste beunruhigt. Wir sind der Auffassung, daß bei den Verhandlungen, die vorgehend sind, die deutsche Regierung beruhen muß und wird, die obereschlesische Bevölkerung nach allen Kräften zu vertreten. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Für den Schutz der Widerheiten auf beiden Seiten muß bald gegriert werden. Hierzu müssen sich Deutsche und Polen zu gemeinsamer Arbeit die Hände reichen, wenn nicht neue unnütze Leiden

auf das schwergeprüfte Volk heraufbeschworen werden sollen. Die allerbestmögliche Politik wäre, es, wenn versucht würde, eine Politik der Rache zu treiben. Eine Politik des Vorfalles würde nicht nur die obereschlesische, sondern auch die gesamte deutsche Industrie schädigen. Wir appellieren nicht nur an die Deutschen, sondern auch an die Polen. Auch bei ihnen muß der Gedanke der Wirtschaft über den nationalpolitischen Gedanken stehen. Ihr junger Staat hat das doch wahrhaftig notwendig.

Wir haben

zum Kabinett Wirth das Vertrauen,

daß es sein möglichstes einsetzt, um diesen Zielen zu dienen. Der Herr Reichskanzler hat erneut eine sehr schwere Aufgabe übernommen. Meine Partei dankt ihm ausdrücklich dafür, daß er in dieser Zeit schwerster Not erneut diese große persönliche Opfer gebracht hat. (Lebhaftes Bravo! h. d. Soz.) Wenn er dafür in einer gewissenlosen Presse als „Kleber“ beschimpft worden ist, so mag er sich damit trösten, daß nur Schwachköpfe oder Verwöhler heute einem Reichsminister nachsehen können, er klebe am Amte. (Zustimmung h. d. Soz.) Man wirt dem Herrn Reichskanzler vor, daß seine bisherige Politik falsch gewesen sei. Ich habe im Auftrag meiner Faktion zu erklären, daß unsere Auffassung nach die von dem zurückgetretenen Kabinett betriebene Politik die einzig mögliche war (Sehr wahr! links), und damit war sie richtig. (Erneute Zustimmung links.) Jede Kabinett muß nach unserer Auffassung die gleiche Politik treiben; denn die heutige deutsche Politik folgt im großen zwangsläufig aus dem verlorenen Krieg, und nur im kleinen haben wir die Hände noch frei. Wenn nach der Entscheidung des Völkervertrags Teile von Oberschlesien verlorengehen sollen, so ist das eben die Folge davon, daß wir diesen Krieg verloren haben, daß die deutsche Oberste Heeresleitung gezwungen war, im Oktober 1918 vor den Machtmitteln der Entente zu kapitulieren.

Uebrigens kann ich aus den vielen Besprechungen der letzten Wochen mitteilen, daß in den Parteien, die bereit waren, über eine Koalition zu beraten, bis in die Reihen der Deutschen Volkspartei hinein Einmütigkeit darüber herrschte, daß an der Politik der verfuhten Vertragserfüllung bis an die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit festgehalten werden muß. (Hör! Hör! h. d. Soz.) Meine Faktion hat mit aller Entschiedenheit eine Demission des Kabinetts Wirth widersprochen. Sie wollte alsbald nach Eingang der Entscheidung über Oberschlesien das Parlament entscheiden lassen, das entspricht unserer Auffassung des parlamentarischen Systems. Leider kamen wir nicht dazu. Sie wissen, daß insbesondere von der demokratischen Partei verlangt worden ist, daß das Kabinett bald demissioniert. So kommt heute leider in der letzten Stunde der Reichstag dazu, sich in der wichtigen Frage zu äußern. Das hat auf die obereschlesische Bevölkerung, das hat auf die öffentliche Meinung hier und im Auslande den allerungünstigsten Eindruck gemacht.

Meine Damen und Herren! Sie haben die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers gehört. Die Entscheidung liegt bei Ihnen. Fällt sie gegen das Kabinett Wirth aus, so hat die Mehrheit die Pflicht, die Regierung zu bilden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Meine Freunde würden um der Sache willen bedauern, wenn es so käme; denn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hätte die Folgen zu tragen. Es kann jetzt nur eine klare Entscheidung geben: Sie muß für das Kabinett Wirth günstig ausfallen, wenn neue langwierige Wirren und schwere Demissionen dem deutschen Volk erspart bleiben sollen. (Lebhaftes Beifall h. d. Soz.)

Die weitere Aussprache.

Der obereschlesische Zentrumabgeordnete Mltka erbrachte als genauer Kenner des von uns gestifteten Landes Beweise dafür, daß die Entscheidung mit größter Rücksichtslosigkeit auch dort gegen Deutschland gefällt worden ist, wo man mit Rechtigkeit Gerechtheit und Vernunft hätte siegen lassen können. Der deutschnationalen Führer Gert sprach diesmal viel weniger aggressiv als im Mai bei der Annahme des Ultimatum. Er fürchtete wohl, daß bei einer Niederlage des neuen Kabinetts seine Partei noch an diesem Abend gezwungen werden könnte in einem Kabinetttreue zu zeigen, was hinter ihren Rücken steht. Er schwärmte vom ungeheilten Oberschlesien, er rief göttliches und menschliches Recht an, er protestierte gegen die Vergewaltigung, er warr uns vor, daß wir nicht genügend protestierten. Ich, wie abstoßend wirken solche Reden auf die, die noch nicht vergessen haben, daß dieser Gert und seine ganze Weute im Lande während des ganzen Krieges

auf göttliches und menschliches Recht gestiftet haben, wenn sie Eroberungen, Annexionen, Vergewaltigung andrer Völker für das deutsche Kaiserreich durchsetzen wollten. Was wir gegen die Weltmächte der Entente unternehmen sollen, vermag Herr Gert, weil er es nicht weiß. Agitation ist den Deutschnationalen alles. Sie rechnen darauf, daß die Empörung über die Gewalttat von Genf bei Gedankenlosen und Unreifen gerade zugunsten der deutsch-monarchistischen Partei wirkt, die außenpolitisch nie das Recht und immer nur die Gewalt vertreten hat.

Kleines Feuilleton.

Deutsche Bildungsideale.

In der „Warte“ sprach Ernst Kriebelchütz über Deutsche Bildung. Der Titel liegt eine nationalpolitische Schandtat des Themas befehlend, aber zur Ehre des Vortragenden sei es gesagt, von aller Schandhaftigkeit, von ungeordneter Verharmlosung des Deutschen hielt er sich fern. Im Gegensatz zu dem Hais des Heils für den Kämpfer der wissenschaftlichen Bildung zu materiellen Zwecken, er behauptet den Fortschritt, daß wir einem so häufig im Kriege nachgehenden, die geringe Anzahl unserer Anführer und die geringe Anzahl der feindlichen Führer und zum geduldeten Volk der Welt gehören. Die Erziehung der Nationen ist nicht lang über Bildung in dem Sinne, wie Wilhelm a Humboldt sie vor hundert Jahren verstanden wissen wollte — als das Fortschreiten zum reinen Menschentum. Bildung ist ein Ziel, das wir ganz ernstlich erstreben, aber das wir im Leben in der Regel nicht erlangen. Die der Gedemütigung ist ein Ziel, das wir nicht erreichen können, das aber in der Welt immer wieder vorkommt. Die Jugendbildung auf einem bestimmten Bereich hat nicht mit dem wahren Bildungsideal zu tun; daher müssen wir zur humanistischen Erziehung zurückkehren, als sie heute auf dem Gipfel der Menschheit steht, das die Geistes- und Herzensbildung ist. Die Jugendbildung auf einem bestimmten Bereich hat nicht mit dem wahren Bildungsideal zu tun; daher müssen wir zur humanistischen Erziehung zurückkehren, als sie heute auf dem Gipfel der Menschheit steht, das die Geistes- und Herzensbildung ist.

Das wahren Bildungsideal, des schmerzlichen Streberiums. Man kennt den Kampf der Korporationen gegen die „Wilde“, die Freizeiten, Sündende zweites Manges. Man weiß, wie durch die feudalen Korps, die Jüngerzünfte, die Korruption in den höheren Beamtenstand hineingetragen wurde. Der dieser drückenden Korps der Korpsführer angehörte, dem waren im öffentlichen Leben alle Wege gebahnt, selbst beim preussischen Kommando, der das von Genie aus ganz nicht bildungsfreundlich war, geriet der Akademiker, erst recht aber der Korpsführer, als Einjähriger auffällende Begünstigung. Und die Herren Professoren, die Leuchten des Geistes, wie klein und jämmerlich und unwürdig waren sie als Menschen! Vor kurzem brachte ein illustriertes Blatt das Bild des neuernannten Berliner Ministers. Der Mann hat gar kein Geistes für Werte, sonst hätte er sich nicht in dem goldglänzenden Leier, mit Barock und bieder Ehrenreize photographieren und würde einen abgemessenen Kopanz aus sich. Der verdammte Feindes- und Biographen Ernst Jacodet ist bei einem weinartigen Festsitzen so brav und gefällig wie die prominenten jungen Kollegen mit in den festlichen blick. Und von einem jungen Gelehrten weiß ich, der an seiner einzigen deutschen Universität als Privatdozent für Philosophie angenommen wurde, weil er keinen — Laien sein belächelt. Und mit den Schülern gegen Feindes, Juden, Demokrate an den deutschen Hochschulen innerhalb der letzten vierzig Jahre konnte man Hände stellen.

Die preussische Geist, dem Kürassierstiefel, der alle Kulturforderungen so prompt niedergetreten hat, dank auch allen prüffähigen Machtgelehrten, denen die Schule das brauchbare Werkzeug war. Auf welche unmenhlichen Schwierigkeiten stößt nicht die Idee der Einheitschule! Und wie beschämend ist der Vergleich unser Schullebens mit dem der Schweiz, die nach demokratischen Grundsätzen schon längst die Befreiung vom Schulgeld, aber auch Lehrmittelfreiheit in allen, auch den höheren Mittelschulen durchgeföhrt hat. In der Pariser Universität sind die Vorlesungen schon seit Jahr und Tag vollkommen unentgeltlich. Daran sollte man erinieren, und nicht an den „unheilvollen Staat“. Die Schule soll uns keine einzelnen großen Männer erziehen, sondern einen brauchbaren, von einer gefunden und anständigem Geinnahme erfüllten, vor allem sozial denkenden Durchschnitt, eine wahre Volksgenossenschaft. Es ist gewiß kein Zufall, daß alle großen Denker der Menschheit von Platon über Thomas Morus bis auf Goethe (man findet seine Schulpläne in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“) eine Erziehung der Kinder ausschließlich von Staats wegen und nach rein demokratischen Grundsätzen gefördert haben.

Städtisches Orchester.

Im dritten Sinfonie-Konzert der Saison konnten wir die Bekanntheit mit Schuberts C-Dur-Sinfonie erneuern. Erinnerung wir uns, daß sie neben der „Amor-oder-Tein“ ein Repertoirestück erster Orchester ist. Diese beiden Sinfonien Schuberts bedeuten in der unvorführenden Entwicklung einen wirklichen Fortschritt und eine Bereicherung der romantischen Literatur. Haydn, Mozart und Beethovens Meisterwerke hatten wohl Nachahmer gefunden wie Dittersdorf, Plehel, Hoffmeister, Kocherler, Gassner, Michael Haydn, Ries, Czerny, aber ganz bezeichnend im strengsten Sinne wurde erst Schubert, und die C-Dur-Sinfonie beweist, daß dieser Meister des Liebes auch die große Form der Sinfonie beherrscht. Ge spielt wurde unter Dr. Mabl mit schönem Erfolg. Der zweite Teil des Konzerts brachte recht Interessantes, zunächst zwei Hymnen an die Nacht von Hauszger. Hauszger hat sich die von List kultivierte freie Form der Sinfonie zu eigen gemacht und romantische Dichtungen geschrieben, unter andern Barbabara, Wieland der Schmied. Seine Hymnen, die Professor Albert Fischer aus Berlin mit reichem künstlerischen Gesinnung und beneidenswertem Ergebnisse seines prächtigen Organs jung, jähnelnd in Berlinischen Orchesterklang, zeigen eine große Erfindungsgabe und Gemütsreife. Es folgte eine Süppel-Ouverture von Reznicek, eine Arbeit, die Geit beweist und in der kurze ihre Würde findet. Den Schluß des

Der deutschvölkische Rechtsgelehrte an der Berliner Universität Professor Kahl hielt wie immer eine lange Rede über Rechtsfragen und kam zu dem Schlusse, daß die Entente wieder einmal den Rechtsboden verlassen hat. Mit den Deutschnationalen lehnt seine Partei die Politik der Regierung ab, aber die oppositionellen Töne der Deutschen Volkspartei klingen doch recht gedämpft. Sie wüßte nämlich nicht, wie sie es besser machen sollte, wenn sie in der Regierung läge.

Hg. Dr. Breitscheid (Unabh. Soz.): Mühselt haben wir schon Anträge erheben müssen gegen diejenigen, die die Schuld tragen an Deutschlands Elend. Wir schließen uns auch heute nicht an, wenn wir auch die Schuldigen nicht einzig und allein außerhalb der deutschen Grenzen suchen. Auch wir empfinden tiefen Schmerz über den Verlust deutschen Landes, zumal der neue Staat den Oberhäuptern keine Sicherheit für ein wohlwollendes Unterkommen bietet. Es mag ein Fehler aller bisherigen Regierungen, in der oberösterreichischen Frage Illusionen aufrechtzuhalten, die zusammenbrechen müssen. Darum ist jetzt Schreien und Erbitterung so groß. Verloren war Oberösterreich in dem Moment, als Ludendorff die Regierung drängte, den Waffenstillstand anzubieten. Der Friedensvertrag war ein natürliches Ergebnis des verlorenen Krieges und eine Frucht des kapitalistischen Imperialismus. Gegen diese Politik steht die sozialistische Arbeiterklasse zur Wehr, aber nicht mit leeren Demonstrationen, sondern dadurch, daß sie dem Imperialismus den Boden entzieht und das Wirtschaftssystem ändert. Es ist unrichtig, wenn sich die Regierung auf einen Bruch des formalen Rechts beruft. Das formale Recht ist nur bei den Wirtschaftsbestimmungen von der Entente verkehrt worden. Gerade diese Bestimmungen aber bedeuten eine Wüßerei des Friedensvertrags, und wir müssen daraus das Beste heraushehlen. Die Regierungskrise ist nur zum Teil durch die oberösterreichische Frage verursacht. Ein Hauptgrund liegt in der Sehnsucht der bürgerlichen Koalitionsparteien nach dem Anschluß an rechts. Die Demokraten haben in der schwierigsten Situation unglücklich verantwortungslos gehandelt. Unsere Haltung gegenüber dem neuen Kabinett wird dieselbe sein wie vorher. Wir werden die Regierung so lange unterstützen, wie ihre Politik im Interesse des arbeitenden Volkes liegt. (Sehr wahr! b. d. Unabh. Soz.) Wir wollen keine Politik des aktiven oder passiven Widerstandes, sondern die Fortführung der Politik der Erfüllung. (Lebhafter Beifall b. d. Unabh. Soz.)

Hg. Schäufeling (Dem.): Meine Fraktion stimmt im Interesse Oberösterreichs der Einsetzung eines Kommissars zur Abwicklung der sich aus dem Diktat ergebenden Fragen zu, unter der Voraussetzung, daß sich daraus keine Anerkennung der Friedensverträge widersprechenden Entscheidungen ergibt. Sie muß erwarten, daß sich die Regierung von diesem Standpunkt nicht abbringen läßt, und macht ihre künftige Stellung zu der Regierung davon abhängig.

Bei der Entscheidung über Oberösterreich handelt es sich um die unerfüllte Tendenz eines Länderausbaus. Wir pazifistischen Völkerechtslehrer haben übereinstimmend in allen Ländern die Forderung aufgestellt, daß die Herrschaft in einem Land, in dem ein Plebiszit beantragt werden soll, einer neutralen Kommission übertragen werden muß. Das ist hier nicht geschehen.

Die Rechtsverwahrung des Reichskanzlers stimmt vollständig mit den Ausführungen überein, die wir vor mehreren Tagen in unserer juristischen Denkschrift niedergelegt haben. Wir können wohl der Gewalt weichen, aber nicht durch unsern Willen solches Unrecht zum formalen Recht erheben. Wir stimmen der Regierungserklärung nur unter der Voraussetzung zu, daß auch der Reichskanzler dem der Entente zugehenden Protest demjenigen Inhalt gibt, der den Schluß der heutigen Regierungserklärung gebildet hat und daß in diesem Sinn auch die Verhandlungen des Kommissars geführt werden.

Hg. Emminger (Bayer. Volksp.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, die schärfsten Einspruch gegen das Genfer Diktat erhebt und sich gegen die Entsendung eines deutschen Delegierten ausspricht.

Hg. Seidemann (Komm.) führt aus: Der Diktat ist ein offensichtliches Verbrechen und ein Verbrechen und Mordverbrechen zur Niederhaltung des internationalen Protektariats. Schuld an dieser Politik seien aber die Vertreter des alten Kurzes und mit ihnen die Mehrheitssozialisten. Die Arbeiterklasse werde berufen sein, das Unrecht gutzumachen.

Inzwischen ist ein Antrag Emminger (Bayer. Volksp.), unterstützt vom Bauernbund und den beiden Rechtsparteien, eingegangen, der gegen den Genfer Spruch Einspruch erhebt und betont, daß das deutsche Volk niemals diese neue Gewalt als Recht anerkennen, vielmehr stets in den deutschen Oberösterreichern seine Brüder und in der oberösterreichischen Erde deutsches Land sehen wird.

Als letzter Redner spricht Hg. Dr. Levi (Komm. Arb.-Gem.), und dann folgt die namentliche Abstimmung, über die wir an anderer Stelle berichten.

Danach vertagte sich der Reichstag bis zum 3. November. —

Konzerte bildeten die von Mag. Kowalski vertonten Gedichte mit Klavierbegleitung aus Pierrot lunaire, dem mondächtigen Clown, Stimmungenbilder eines phantastischen Gemüts. Kowalskis Musik ist mindestens von starkem Gefühl für das Groteske, das Außergewöhnliche des Textes, und bleibt geräuschlos bis zum Schluß. Professor Kauffmann begleitete die Gesänge in seiner prägnanter Weise.

Aus der Theaterwelt. In Leipzig ist erst ein Jahr nach Frankfurt und München im Franz Schreker's „Schachgräber“ zum erstenmal aufgeführt worden, eine Schöpfung, die man als rein expressionistisch ansprechen kann. Die Anforderungen an das Orchester sind so groß, daß nach 2½ Stunden auf Sonntag des Orchesters der Orchestermusiker die Probe abgebrochen werden mußte: sie konnten's einfach nicht mehr schaffen. Trotzdem war die Aufführung selber ein großer Erfolg.

In München wurde Walters' Oper „Die Mauersteiner Hochzeit“ mit Begeisterung aufgenommen.

Die „Prominenten“ sind wieder in die Bühnengewissenshaft eingetreten. Der Vorgang ist typisch: das Gemeinschaftsgefühl unter dem Bühnenvolk ist so wenig ausgeprägt, daß sich die „Aristokraten“, die mit den seltenen Gagen, Leute wie Wegener, v. Winterstein, Wasmann, absonderten und meinten, man müsse ihnen eine Extrawurst braten. Gaben aber ein, daß sie sich verrechnet hatten und kehrten zur gemeinsamen Krippe zurück. Und siehe da, man war langmütig genug, sie wieder anzunehmen, als wären sie nie ausgebrochen. Sonderbare Leute! Das hätten sie sich einmal als Arbeiter erklären lassen...

Die höchsten Theaterpreiskontrollen in Deutschland dürfte nachweislich das Staatstheater in Berlin fordern. Für das Gastspiel des italienischen Sängers Battistini sind die Preise im Berliner Staatstheater von der Generalverwaltung wie folgt festgesetzt worden: Ein Platz in der Fremdenmittellage kostet 531,50 Mark, die Seitenlogen sind für 21,50 Mark. Das erste Parkett für 371,50 Mark, das zweite Parkett und der erste Rang „hon.“ für 261,50 Mark zu haben. Ein Sitz im zweiten Rang kostet 156,50 Mark, für den dritten Rang werden 106,50 Mark gefordert und für den vierten Rang muß der Sitzplatz mit 53 Mark, der billigste Platz mit 21 Mark bezahlt werden. Die „3. am Mittag“ machte sich die Mühe, auf Grund dieser Eintrittspreise die Bruttoeinnahme eines einzigen Theaterabends zu berechnen. Sie kam dabei zu dem Resultat, daß die Einnahmen an Eintrittsgeldern eines einzigen Theaterabends sich auf 300 000 Mark belaufen. Und doch ist 10 gegen 1 zu wetten, daß selbst diese Bühne sich nicht rentiert. —

Ein Ultimatum gegen Ungarn.

Die kleine Entente, die aus Tschechien, Jugoslawien und Rumänien besteht, hat das angekündigte Ultimatum nunmehr überreicht. Die Frist von 3 Tagen ist auf 48 Stunden herabgesetzt. Sie fordert die Auslieferung von Ungarn, die Garantien für die Abrüstung des ungarischen Heeres und den Ersatz ihrer Mobilisierungskosten.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Beneš wie auch der jugoslawische Premier haben scharfe Reaktionen geäußert. Sie wiesen darauf hin, daß mit der Gefangennahme Karls die Gefahr nicht beseitigt ist. Die Auslieferung Karls gibt erst die Sicherheit, daß er die Ruhe nicht mehr stören kann. Sollte Ungarn das Ultimatum nicht annehmen, so werden die Kruppen der kleinen Entente die Grenze überschreiten und die Bedingungen erzwingen.

Die große Entente, besonders Frankreich, scheint mit dem Vorgehen der kleinen Entente nicht einverstanden zu sein. Frankreich hält seine Hände schützend über Karl. Es hofft durch ihn die Donauföderation — Ungarn, Oesterreich, Bayern — zustande zu bringen und Deutschland damit zu zerreißen. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, decken die französischen Republikaner gern und willig einen wortbrüchigen Monarchen. —

Die Mark hält sich.

Es ist dem Reichskanzler Wirth dank der Sozialdemokratie gelungen, ein neues Kabinett zusammenzubringen. Der Reichstag hat das Programm des Kabinetts mit 230 gegen 132 Stimmen gebilligt. Vorläufig ist die Situation gerettet. Wie lange?

Die Vorgänge sind von günstigem Einfluß auf den Stand der Mark gewesen. Sie hat sich auf ihrer „Höhe“ von 2½ Pfennig Goldwert — am Dollar gemessen — gehalten. Sie wird sich vielleicht noch etwas bessern, wenn das Kabinett Wirth bleiben sollte bis zur Erledigung der Steuerfrage.

Der jetzige außerordentlich niedrige Kurs der Mark löst schon verhängnisvolle Wirkungen aus. Von allen Seiten strömen Gelder nach Deutschland und kaufen auf, was sie nur kriegen können. Am schlimmsten steht es im Rheinland. Dort kann die einheimische Bevölkerung kaum noch das Nötigste erwerben. Um diesem Uebel zu steuern, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz eine Polizeiverordnung erlassen, in der der Verkauf von Waren an Ausländer und die Vermittlung solcher Verkäufe an Ausländer, zunächst bis zum 5. November verboten wird. Es ist nur der Verkauf zur Deckung des augenblicklichen Bedarfs gestattet. Der § 2 dieser Verordnung hebt jedoch die Wirkung des Verbots fast vollständig wieder auf. Er besagt nämlich:

Vorstehendes Verbot erstreckt sich nicht auf: 1. Ausländer, die im besetzten Teile der Rheinprovinz ihren dauernden Wohnsitz haben, 2. Angehörige der Streitkräfte der alliierten und assoziierten Mächte, auf die ihnen zugeteilten Personen, welchen die kommandierenden Generale der Armeen einen jeberzeit widerruflichen Paß erteilt haben; auf die Mitglieder der Rheinlandskommission und deren Familien und auf solche Staatsangehörige einer der alliierten Mächte, die sich in deren Dienste befinden, und auf die Familien der letzten Personengruppen, sofern sich diese unter 1 und 2 genannten Personen als solche ausweisen.

Man darf wohl an diese Personen nur den täglichen Bedarf erhalten. Angesichts dieser erzwungenen Ausnahmen wird das Verbot aber kaum etwas nützen. Es ist zudem immer noch die Möglichkeit gegeben, sich den „täglichen Bedarf“ in mehreren Geschäften zu besorgen.

Wiel größeren Schaden bringt uns noch der niedrige Stand der Mark bei der Zahlung der Kriegskosten. Bei Übernahme des Londoner Ultimatus hatte die Mark — am Dollar gemessen — einen Goldwert von 7 Pfennig. Die jährliche feste Last von 3½ Milliarden Goldmark bedeuteten zu jener Zeit eine Summe von 45 bis 55 Milliarden Papiermark. Heute ist diese Summe auf 154 Milliarden Papiermark angewachsen.

Die ganze Entschädigungssumme, die Deutschland zu leisten hat, beträgt 132 Milliarden Goldmark. Nach heutigem Markstand bedeutet das eine Summe von 5280 Milliarden Papiermark. Also etwas Unausdenkbares.

Jeder vernünftige Mensch sieht ein, daß es für Deutschland ausgeschlossen ist, bei dem bestehenden Kursstand diese Summen zu zahlen. Will man die Zahlung ermöglichen, so bedarf es einer Stützung des deutschen Markkurses.

Die Folgen der Zerstückung des oberösterreichischen Industriegebietes und jede neue Zahlung an die Entente jedoch wird die Mark weiter herunterdrücken. Eine Besserung der Verhältnisse ist also nur dann möglich, wenn man die Schuldsumme herabsetzt, wenn man das Friedensdiktat von Versailles revidiert.

Die täglich wachsende Arbeitslosigkeit in den Siegerstaaten wird die leitenden Männer hoffentlich bald davon überzeugen, daß es so nicht weitergehen kann, daß der Grund alles Übels, der Versailler Vertrag, beseitigt werden muß. Bis dahin hat das deutsche Volk noch einen schweren Leidensweg zu gehen. Der Weg wird um so kürzer sein, je weniger nationalistische Gehe in Deutschland getrieben werden kann, je stärker sich Demokratie und Republik bei uns erweisen. —

Von Freitag bis Montag.

Am Freitag den 21. Oktober wurde der Wortlaut der Genfer Entscheidung über Oberösterreich in Deutschland veröffentlicht. In diesem Tage verlangte die „Magdeburgerische Zeitung“, daß die Mitwirkung Deutschlands bei der Ausführung des Diktats „unter allen Umständen verweigert“ werde, das heißt, daß Deutschland keine Verhandlungen mit Polen aufnehmen solle.

Am Freitag war die „Magdeburgerische Zeitung“ aber auch noch einer andern Ansicht. Auf der zweiten Seite der gleichen Nummer setzte sie auseinander, daß ein Kabinett Wirth ohne die Deutsche Volkspartei gar nicht mehr „erfüllen“ könne. „Die erweiterte Koalition dagegen“, rühmte die „Magdeburgerische Zeitung“, „die wahrscheinlich die Kredithilfe im Gefolge hätte, böte die Möglichkeit einer engeren Erfüllung und dann, wenn sie die Unberührbarkeit der Londoner Forderungen stärker unterstriche, als das Kabinett Wirth das schon getan hat, und muß daher den Alliierten willkommen sein. Für das Reich aber kann jeder Aufschub eine günstige Wendung bringen.“

Am Freitag hatte die „Magdeburgerische Zeitung“ also zwei Meinungen: 1. Jeder Aufschub kann eine günstige Wendung bringen und 2. wenn die Unberührbarkeit der Londoner Forderungen stärker unterstriche, als das Kabinett Wirth das schon getan hat, und muß daher den Alliierten willkommen sein. Für das Reich aber kann jeder Aufschub eine günstige Wendung bringen.

Am Sonnabend hatte die „Magdeburgerische Zeitung“ nur noch eine Meinung: Sie war für Verhandlungen mit Polen. Sie sagte:

Die Frage, ob die geforderten wirtschaftlichen Verhandlungen mit Polen aufgenommen werden sollen, gehört ebenfalls dazu, kann aber insofern auch für sich betrachtet werden, als es ja denkbar wäre, daß diese Verhandlungen zu einem großzügigen Wirtschaftsabkommen führen könnten, das die Wirkungen des Entente-Diktats bis zu einem gewissen Grade aufhobe.

Am Sonntag polemisierte sie bereits gegen ihre Meinung Nummer 1 vom Freitag und ihre einzige vom Sonnabend und gab zu bedenken, ob durch Verhandlungen mit Polen nicht nur ein sehr kurzfristiger Vorteil zu erwarten sei.

Und am Montag war sich denn die „Magdeburgerische Zeitung“ vollständig darüber klar, daß ihre Meinung Nummer 1 vom Freitag und vom Sonnabend völliger Unsinn ist, daß Verhandlungen mit Polen nur eine „weitere Schädigung der deutschen Belange und — neue Vorteile für Polen“ und Frankreich bedeuten.

Seitdem paßt sie los gegen die ehrlose Sozialdemokratie, die so blödsinnig ist, zusammen mit dem Zentrum eine Politik zu vertreten, die zwar den Deutschen in Oberösterreich das Leben in der Heimat zu ermöglichen versucht, für das deutsche Volk einen neuen Aufschub sichert, den „Ring der feindlichen Mächte“ weiter zu lockern bestrbt ist, aber so ganz und gar nicht geeignet zu agitatorischen Zwecken ist.

Wirklich, so blödsinnig ist die Sozialdemokratie! Sie befindet sich dabei aber in ganz guter Gesellschaft. Die „Kölnische Zeitung“ — ein wirkliches Organ der Deutschen Volkspartei — liest nämlich den Leuten vom Schlage der „Magdeburgerischen Zeitung“ ob ihrer Haltung in der oberösterreichischen Frage im allgemeinen und in der Regierungskrise im besonderen die Leviten und bezeichnet sie als bedauerliche Merkmale dafür, daß die Deutsche Volkspartei, oder doch ihre Reichstagsfraktion, den Weg, der zum Aufstieg des Vaterlandes, zur Geißelung der Welt führen soll, verlassen hat, daß sie den Einflüssen von Leuten unterliegt, denen es an politischer Einsicht und politischer Erfahrung und dem Verantwortungsgesühl mangelte.

Dazu haben wir nichts mehr zu bemerken. —

Sie prügeln sich.

Die Mittwochssitzung der französischen Kammer begann mit der Fortsetzung der Diskussion über die allgemeine Politik der Regierung. In erster Stelle spricht M. Arao, der die Politik seiner Gruppe vertritt und gegenüber den Erklärungen des Ministerpräsidenten Briand vertritt. Er spricht nur von Fragen der inneren Politik. Nach ihm erhielt das Wort der Abg. Bouché. Er richtet an den Ministerpräsidenten die Frage, ob er der Politik treu bleibe, die aus den Wahlen vom 16. November 1919 als nationale, republikanische und soziale Politik hervorgegangen sei. Nach ihm erweist das Wort der Abg. Herriot, der in der Hauptsache gegen Tardieu polemisiert. Die Radikalen verlangten nichts von der Regierung, im Gegenteil, sie seien in vielen Punkten anderer Ansicht als sie.

Es kommt im Laufe seiner Rede, die sich nur mit innerpolitischen Fragen beschäftigt, zu lärmenden Zwischenfällen, als er vom Prozeß Malby spricht und behauptet, ein Parlamentarier habe im Staatsrechtshof, also im Senat, im Augenblick des Verdicts, eine neue Schuldwidmung vorgebracht. Einige Tage später sei er dafür durch ein hohes Staatsamt belohnt worden. Gemeint ist Senator Frandin, ehemaliger Generalresident von Tunis, dessen Sohn, der Abg. Frandin, heftig polemisiert und Herriot vorwirft, er habe sich an ausländische Regierungen verkauft. Es entsteht ein ungeheurer Tumult. Um eine Schlägerei zu vermeiden, unterbricht der Präsident sofort die Sitzung und läßt die Tribünen räumen.

Nach etwa halbstündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen. —

Notizen.

Der Segen der freien Wirtschaft. Im deutschnationalen „Berliner Volksanzeiger“ liest man heute gleich zwei Notizreife auf einmal, die ein Eingreifen der Regierung gegen die Lebensmittelmot fordern. Die Kartoffelversorgung der Großstädte soll endlich wieder vernünftig organisiert werden und gegen die Erhöhung des Margarinepreises um 7 bis 9 Mark das Pfund soll die Regierung durchgreifende Maßnahmen treffen. Wenn wir uns recht entsinnen, hatten uns die Rechtsparteien vom Segen des freien Handels etwas ganz anderes erzählt. Mit impulsiv plötzlichen Befehlen der Regierung ist die Ernährung nicht sicherzustellen, und die Organisation der Ernährung haben die bürgerlichen Parteien zerhackt. Was sie damit den breiten Volksmassen zugefügt haben, das werden diese im Winter spüren müssen, und es bleibt nur die eine Hoffnung, daß sie wenigstens durch Schaden klug werden. —

Streitdrohung der rheinischen Eisenbahner. Die Eisenbahner des besetzten rheinischen Gebietes drohen mit einem Streik. Sie fordern eine Erhöhung der Besatzungszulage, die bisher 90 bis 150 Mark den Monat betrug. Infolge des Aufstaus der Waren durch Ausländer ist die Teuerung im besetzten Gebiet sprunghaft gekiegen. Das im besetzten Gebiet eine besondere Teuerung herrscht, war bisher schon durch die Besatzungszulage anerkannt. Aber inzwischen hat sich die Teuerung gesteigert. Das Eisenbahndirektionspersonal von Köln hat der Reichsregierung telegraphisch mitgeteilt, daß mit Streik zu rechnen sei, wenn die Reichsregierung nicht finanziell helfe. —

Lohnpändung. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine wesentliche Änderung des Lohnpändungsgesetzes beantragt. Bei Verheirateten sollen Löhne und Gehalte unter 15 000 Mark bei Unverheirateten unter 12 000 Mark nicht gepfändet werden dürfen. Bisher waren die betreffenden Zahlen 4 000 und 5 000 Mark.

Depechen.

Der Anschlag gegen den Abgeordneten Auer.

A. U. München, 27. Oktober. Der nächtliche Anschlag auf den Abgeordneten Auer ist noch nicht aufgeklärt worden. Es ist lediglich eine Leiter gefunden worden, mit welcher der Täter über die Friedhofsmauer gestiegen war, um das Vorbeigehen Auer's abzuwarten.

Geh ins Kloster, Zita!

Bd. Budapest, 27. Oktober. Erzöbisp Karl und Erzöbisp Zita wurden am Mittwoch morgen aus Tata nach Szeged in das Benediktinerkloster gebracht. —

Vertrauensvotum für Briand.

Bd. Paris, 27. Oktober. Nach sechsstündiger heftiger Rede schloß hat am Abend des Mittwoch Ministerpräsident Briand den ersten Sieg errungen. Der von ihm gebilligte Antrag erhielt die Billigung der Mehrheit der Kammer mit 339 gegen 178 Stimmen. Die Abstimmung erfolgte in zwei Teilen. Der erste Teil der Tagesordnung, der den jastischen Teil enthielt, wurde mit 331 gegen 186 Stimmen angenommen; der letzte Teil mit erhobenen Händen. Die gesamte Tagesordnung erzielte 338 gegen 172 Stimmen. Etwa 100 Abgeordnete haben sich der Abstimmung enthalten. Die Sozialisten haben für Briand gestimmt. Der sozialistische „Populaire“ motiviert die Stellungnahme mit den Worten: Die Sozialisten hätten Briand Vertrauen geschenkt, weil sie nicht Männern in die Hände arbeiten wollten, die als Regierungspolitik nach außen die Politik der Gewalt und des Krieges betreiben und im Innern das Gesetz über den Achtstundentag hätten aufheben wollen. —

4 besonders preiswerte

Damen-Hüte!

Bitte Schaufenster zu beachten!

Eleganter Samthut mit echter Straußfeder-Garnitur
195.00

Kleidsamer Zylinderplüschhut mit Schellen-Garnitur, in verschiedenen Farben
165.00

Fescher Samthut in allen Modelarben
125.00

Jugendl. Samtglocke mit Tuch verarbeitet
89.00

Filzformen
In großer Auswahl
75.00 48.00 29.00
Elegante Samt- und Zylinderplüschformen
125.00 95.00 85.00

Putzzutaten

Samt und Zylinderplüsch Meter 85.00 75.00 69.00
Flügel 12.50 8.50 6.50
Stangenreihler schwarz, 6 Stiele 16.50
Echte Straußfederrosette 14.50 9.75

Pelzwaren in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Gebr. Barasch

Hämorrhoiden
Hofapotheke
Magdeburg, Breiteweg 158.

Fahrrad in (Sperr) ...
Einbruch
Gast. Brunne

Augen auf u. aufgepaßt!
Wir unterhalten bei jeder Augen- ...
Frühmann
Strübenweg 57, 1. Etage. - Rein Ebern.

Gewaschen mit
Dixin
Henkel's Seifenpulver
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Jetzt noch billige Möbel
Bücherzimmer 1950 bis 5000 Mk.
Korridorzimmer 2300 bis 7000 Mk.
Speisezimmer 3500 bis 12000 Mk.
Salon 3200 bis 15000 Mk.
Wohnzimmer 1400 bis 3000 Mk.
Frankenzimmer 950 bis 2400 Mk.
Küche 450 bis 2000 Mk.
Kleiderschrank 1200 Mk.

Kinder-Strümpfe besonders vorteilhaft!
Größe 3 4 5 6 7 8
Wolle plattiert 2x2 gestr. 5.75 6.75 7.75 9.75 10.75 11.75
la. Qual. 1x1 gest. sehr haltbar 11.50 13.00 14.50 16.00 17.50 19.00
la. Rammingarn feinfädig 17.50 19.50 21.50 23.50 25.50 27.50
Georg Wilhelm Fischer
Fernsprecher 3642. Jakobstraße 41.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Neustädter Besohlenstalt
von **Max Zabel, Neuhaldensleber Straße 11** Ecke Grünstraße
liefert stärkste Sohlen.
Billigste Preise. Feinste Arbeit. Schnellste Bedienung.
1000 Mk. Belohnung demjenigen, der nachweist, daß ich nicht das beste Kerulieder verarbeite.
Jeder Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. Der weiteste Weg lohnt.
Schönheits- Max Zabel, Neuhaldensleber Str. 11, Ecke Grünstr.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 253.

Magdeburg, Freitag den 28. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Oktober 1921.

Außerordentliche Generalversammlung.

Eine stark besuchte außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am 26. Oktober in der Aula der Viktoriaskule statt. Bevor die Verhandlung über die Erhebung der Mitgliedsbeiträge begann, hielt Genosse Wader, an Stelle des leider verhinderten Genossen Hörsing, einen Vortrag über Oberösterreich.

Genosse Wader schilderte die Verhältnisse, die zum Sturz des Kabinetts Wirth geführt haben. Wenn heute die Entente nicht ganz Oberösterreich den Polen ausbrennt, so ist das ein Verdienst des damaligen Ministeriums Scheidemann, das die Abtötung durchgeföhrt hat. Trotzdem behaupten die Reaktionen aller Schattierungen, daß die Regierung kampf- und rühmlos Oberösterreich preisgegeben hat. Das ist also nicht wahr. Das Diktat von Versailles beruht auf einer unbegründeten Angst der Entente vor dem unterlegenen Deutschland. Man will sich auch im Osten einen Schutzwall schaffen, und das ist Polen. Man hat so Deutschland militärisch umgürtet — das kleine Polen hat 600 000 Mann Wehrmacht — und es von der Verbindung mit Rußland abgeschnitten. Natürlich muß die Entente den Polen wirtschaftlich unter die Arme greifen, und das geschieht durch Teilung Oberösterreichs. Zwar liegen in der Gegend von Dombrowka auf polnischem Gebiet riesige Kohlenfelder, die aber nicht erschlossen sind. Die Polen aber tragen Verlangen nach dem im Betrieb befindlichen Kohlenfeldern auf deutschem Gebiet. Darum ein Auffstand nach dem andern.

Seit März 1919 ist Oberösterreich noch nicht zur Ruhe gekommen. Die Polen sind besetzt von Machgedanken. Sie üben jetzt Verzeigung

für die Schikanen und Gemeinheiten, die ihnen in der Vorkriegszeit unsere Soldaten und Junker angetan haben.

In ihrer maßlosen Verblendung machen die Polen keinen Unterschied zwischen dem damaligen Kunterregiment und den heutigen Verhältnissen. Die Art und Weise, wie die polnischen Nationalisten haufen, wird selbst von vielen Polen nicht gebilligt. Das zeigt uns die Abstimmung in Oberösterreich. Tausende von Polen haben für Deutschland gestimmt. Mit dieser Abstimmung sollte das Schicksal Oberösterreichs befestigt sein. Aber Monate hat es gedauert, ehe der Völkerrundrat die Entscheidung gefällt hat. Deutschland muß das Diktat von Versailles und die Entscheidung über Oberösterreich hinnehmen. Es muß an die Einsicht der andern Völker appellieren. Eines Tages wird auch in jenen Ländern die Gerechtigkeit triumphieren. Das Volk wird erkennen, daß es keine kapitalistischen Vormünder braucht, und dann werden sich die Völker zur Verzeigung die Hand reichen.

Wie sehr man erkannt hat, daß ein zusammengehöriges Industriegebiet wie Oberösterreich nicht einfach zu teilen ist, beweist, daß man es zwar politisch trennt, aber für die nächsten 15 Jahre die deutsche Marktnäherung fördert und auch weitere Erleichterungen für Ein- und Ausfuhr gewährt. Wie diese papierernen Bestimmungen sich in der Praxis auswirken, bleibt abzuwarten. Die Wirtschaftsbestimmungen geben nur Richtlinien, die wohl durch Verhandlungen von Land zu Land ausgefüllt werden müssen. Deutschland muß sich mit Polen verständigen und dazu einen Reichskommissar ernennen, der bis zum Donnerstag bestimmt werden muß. Ueber die letzten Punkte ist die Regierungstrife ausgebrochen, und allerdings ihre Erledigung schon gefunden hat.

Der Referent gibt einen Ueberblick über die Zusammenfassung des Kabinetts, wie sie bis zum 26. Oktober mittags bekannt war, und knüpft daran an: Demnach besteht das Kabinett nur aus Sozialdemokraten und Zentrum. Einige Radikale aus demokratischen Kreisen versucht man in das Ministerium einzubeziehen.

Die Volkspartei bleibt dranhängen.

Die Volkspartei hat sich die Tür selbst vor der Nase zugeschlagen. Die Rechtschwenkung der Regierung, die die bürgerlichen Parteien beabsichtigen, ist mißglückt. Für das Verhalten der bürgerlichen Parteien gibt es auch nur eine Erklärung: Wahlangst. Die Demokraten sind besorgt, daß ihre wenigen Wähler zu den Volksparteilern überlaufen. Die Volkspartei fürchtet, daß die Deutschen aus volksparteilichen Reihen Zustrom erhalten. Das sind die Parteien, die das Vaterland über die Parteien stellen wollen. In Wirklichkeit treiben sie immer vor der Ver-

antwortung. Die einzigen Parteien, die im Interesse des gesamten Volkes arbeiten, sind Sozialdemokraten und Zentrum. Wir hoffen, daß sich, wie das schon nach dem 6. Juni bereits geschehen ist, die Einsicht in den Arbeiterkreisen immer mehr Bahn brechen wird, daß die Politik, die die Sozialdemokraten treiben, die richtige ist.

Die Reaktionsparteien schreiben also aus purer Wahlangst nach einer „nationalen Abwehrfront“. Man scheint sich nicht die Not des Vaterlandes für Wahlzwecke auszubenten. Wir können nicht wie die Entente unsere Sache auf die Spitze des Schwertes stellen. Uns bleibt nur die Hoffnung, daß die Gerechtigkeit siegt. Wir können der Gewalt keine Gewalt entgegenstellen. Uns muß bei unserm Handeln politische Klugheit leiten. Die Gerechtigkeit wird von selbst kommen, nicht aus Liebe, sondern weil die eigenen Interessen der Entente die „Einsicht“ des Wirtschaftskrieges

fordern. Wir haben als ausgesaugtestes Land die geringste Arbeitslosigkeit. In den Siegerstaaten dagegen herrscht die größte Arbeitslosigkeit seit 200 Jahren. Daran tragen der Versailleser Vertrag und die Abkommen von Spa, London und Genf die Schuld. Das haben einige wenige auch in den Siegerstaaten erkannt. Dort drüben kann man sich aber nicht losreißen von dem Gedanken, daß der besiegte Feind alles bezahlen muß. Wir müssen fest und treu zur Republik und zur Demokratie stehen, nur so kann auch dort drüben der Widerstand gebrochen werden. Den monarchistischen Treibereien muß die Arbeiterklasse einen Damm entgegenstellen. Die Arbeiterklasse muß zu der Partei stehen, die unermüdlich den rauhen Boden der Wirklichkeit bearbeitet. Mit der Fähigkeit des Willens werden wir den unabhägigen und kommunistischen Arbeitern Respekt vor uns einflößen, bis sie sich wieder zu uns bekehren und ihre Führer verlassen. Treten wir alle für die Republik, für Demokratie und Sozialismus ein, dann wird sich auch die Gerechtigkeit überall Bahn brechen.

Ueber die Notwendigkeit der Beitragsverhöhung sprach Genosse Wittmann. Nachdem einige Genossen zu dieser Frage Stellung genommen hatten, wurde der Antrag des Bezirksvorstandes mit allen gegen sechs Stimmen angenommen. Danach soll der Beitrag vom 1. Januar 1922 an erhöht werden, für männliche Mitglieder auf 1 Mark und für weibliche Mitglieder auf 50 Pf. für die Woche.

Laß dich nicht beschämen!

Viele Genossen und Genossinnen haben schon ihre Pflicht getan, und einige neue Leser für die „Volksstimme“ gewonnen. Hast du es noch nicht getan, dann sieh dich sofort im Kreise deiner Freunde, Bekannten und Kollegen um, ob du nicht auch der „Volksstimme“ einen neuen Leser zuföhren kannst. Du kannst es, und du willst doch auch, daß wir weiter vorwärtskommen.

Darum werbe für die

Volksstimme.

Die Mordtat bei Kalbe.

In der Mittwoch-Sitzung wurde in der Zeugenvernehmung fortgeschritten. Neue Schuldbeweise werden nicht erbracht. Mehrere Zeugen wollen die Angeklagten in der fraglichen Zeit an der Mordstelle gesehen haben. Ein Hund ist von keinem der Zeugen bemerkt worden, auch ein Gewehr sollen die Angeklagten nicht bei sich geführt haben. Im übrigen gehen die Zeugenaussagen weit auseinander. Einige behaupten, sie hätten handfeste Knüppel gehabt, andre

haben gar nichts bei ihnen gesehen und schließlich sagt ein Zeuge noch aus, daß einer der Angeklagten einen Spazierstock in der Hand gehabt haben soll. Außerdem erkennt ein Teil der Zeugen die Angeklagten bestimmt wieder, der andre Teil kann sie überhaupt nicht wiedererkennen.

Danach beschloß der Gerichtshof, einen Lokaltermin an der Mordstelle stattfinden zu lassen, um die Glaubwürdigkeit der Aussagen der Kinder feststellen zu können. Damit wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Der Lokaltermin am Mittwoch brachte wertvolle Aufklärungen über die strittigen Verhältnisse. Hörbarkeit der Schüsse, ufw. Wegen des Schweißzeichens, das Bergmann einem seiner Mitangeklagten im Rathhaus zu Kalbe gegeben haben soll, werden noch mehrere Polizeibeamte vernommen. Einige von ihnen wollen das Zeichen bemerkt haben, andre haben nichts gesehen. — Verschiedene Zeugen, die während der Zeit des Mordes dicht an der Mordstelle auf den Feldern arbeiteten, haben weder Schüsse noch Hilferufe gehört. Ueberhaupt ist ihnen etwas Besonderes nicht aufgefallen.

— Weil sie sich nicht einig werden . . . Vor ungefähr einem Jahre neigte sich am Zoolhofen infolge Erdbebens ein Kran zur Seite. Die Mauer brach ein und ein großes Loch blieb zurück. Das blieb damals, blieb bis heute und soll anscheinend auch noch einige Zeit bleiben, denn nirgends macht sich ein Anzeichen bemerkbar, daß man dieses Verkehrshindernis beseitigen will. Wie wir erfahren, ist die dort anliegende Firma verpflichtet durch Vertrag, der vor dem Kriege abgeschlossen wurde, den Schaden ausbessern zu lassen. Sie scheint das aber nicht tun zu wollen, und es hat sich ein Streit zwischen der Tiefbauverwaltung und der Firma entsponnen. Wer die sicher nicht geringen Kosten der Reparatur zu tragen hat. Inzwischen wird das Loch immer größer. Stück für Stück bröckelt ab, das Publikum reut sich über diese Bummel auf, aber — es bleibt alles beim alten — weil sich die Tiefbauverwaltung und die Firma nicht einig werden.

— Die Erhöhung der Mieten. Der Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungsangelegenheiten des Reichswirtschaftsrats verhandelte am 24. Oktober über Maßnahmen zur Behebung der augenblicklichen Wohnungsnot. Der Ausschuß stellte sich in seiner Mehrheit von vornherein auf den Standpunkt, daß es sich für ihn jetzt nicht um die Erörterung einer grundsätzlichen Frage, wie die der Ueberfüllung des gesamten Wohnungswesens in die Gemeinwirtschaft, handeln könne, sondern nur darum, Leitpläne für ein Bauprogramm aufzustellen, das imstande sei, zur Behebung der augenblicklichen drückenden Wohnungsnot beizutragen. In dieser Richtung die Annahme fanden wurde u. a. die Freimachung aller bisher für behördliche Zwecke beschlagnahmten und durch die Aufhebung der Zwangsverwaltung nicht mehr notwendigen Wohnräume zu Wohnzwecken gefordert und die Wiederinstandsetzung der bestehenden Häuser als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet. Weiter wurde in den Leitplänen erklärt: Die hierzu und für den Neubau von Wohnungen notwendigen Geldmittel können nicht auf dem Wege einer einmaligen Kapitalbereitstellung, die eine sich auf lange Jahre hinziehende Verzinsung und Tilgung erfordern würde, sondern nur durch Deckung des jährlichen Bedarfs mit Hilfe von Abgaben zur Friedensmiete (durch Ausbau des Wohnungsgesetzgebung vom 26. Juni 1921) geschaffen werden. Zugleich sollen Zuschläge zur Friedensmiete in solcher Höhe gewährt werden, daß eine gesunde Bewirtschaftung und Instandhaltung der Gebäude gesichert ist. Zur gesunden Bewirtschaftung gehört eine angemessene Entschädigung des Hausbesitzers. Von der Festlegung eines bestimmten Prozentsatzes für diese Entschädigung nahm der Ausschuß im Hinblick auf die Labilität des Goldwertes Abstand. Ebenso verzichtete er darauf, die Höhe der Zuschläge zur Friedensmiete prozentual festzulegen, obwohl die Vertreter des Hausbesitzes mit großem Nachdruck darauf bestanden. Ferner wurde ein Leitplatz angenommen, in welchem gesagt wird, daß angesichts der erneuten Belastung der Mieter durch die angemeßene Erhöhung der Löhne und Gehälter derart Sorge zu tragen sei, daß soziale Kämpfe vermieden werden.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Fähner Dalchow Schwilbbogen 1, Kronprinzstr., Hesselbachplatz, Lübecker Straße 25a und 28 reinigt und färbt schnell, billig und gut.

Jan im Moor.

Roman von Luise Westrich.

(18. Fortsetzung.)

Nachdem verboten.

Die Dirne am Bache war aufgestanden. Sie schüttelte ihr Gewand zurecht und griff ihr rotes Bindelchen vom Boden auf. Während Kori, widerwillig gehorchend, sich die Lehren entlang ihr entgegenstrebte, kehrte Jan in das Willgerebesche Haus zurück. Mit einem Jubelschrei empfing ihn Alheid.

„Jan, du lieber, stummer Mensch! Wo hast Dich verstopfen gehalten all die Zeit?“

„Ein bißchen verkrüppelt hab ich mich hinten vorm Garten. Das war dr so benaut hier in.“

„Worm Garten? Warum hast mir das nicht angefangt? Warum hast mich nicht mitgenommen, Jan?“

„Dich mitnehmen? Dern, das hört sich doch nich.“

„Hört — sich — nich?!“ Ihre Mundwinkel zuckten in verhaltenem Weinen.

Jan ging an ihr vorüber in die kleine Stube, wo die Männer, ihre langen Pfeifen rauchend, Karten spielten. Er zog sich einen Stuhl herbei und sah dem Spiele zu. Letzte folgte Alheid ihm, setzte sich zaghaft neben ihn. Sie sprach nicht, sie wagte auch nicht, sich an ihn zu schmiegen. Nur verhöhlen beherrschte sie ab und zu seinen Armel. Als er sich nach einer Pfeife umschau, sprang sie eilig auf, holte ihres Vaters beste herbei, raufte sie zündete sie ihm an; unter den Schwärzen und Redereien der Spieler und sah weiter neben ihm, stumm und geduldig.

Als es völlig dunkel geworden war, verabschiedeten sich die Gäste. Es wurde nicht gelacht. Die Männer waren noch müde vom Lärm, und um zwei Uhr am nächsten Morgen begann das Mähen der Wiesen.

Auch Jan ging heim. An der Tür hielt ihn Alheid noch einmal auf, flüsterte zärtlich an seinem Ohr: „Kommt vanabend zurück?“

Er schüttelte den Kopf. „Es wird nich angehn.“

„Das hört sich wohl auch nich mehr?“ fragte sie bitter.

Da fühlte er Mitleid. Er nahm sie in die Arme, küßte sie.

„Mein süßes Pflänzchen, wo mußt du verkrüppelt, siehst's nich, wie sie alle auf un' spinnen? Willst du Gesehe Poppe Ursach zum Sätern geben?“

„Nee, nee, ich will nich 'Jammernehmen,“ versicherte sie.

„Wenn Du's verlangend bist, ich will immer nach Dein' Willen gehn, Jan. Küßt mich bloß weihen. Ich bin man ein' einfältig' Weib. Wer — nich wahr — beleidigt hab ich Dich nich unwissend?“

„Sich bist nich auf mich? Fals nich?“

„Nee, nee, mein' Dern. Sief gut.“

Als Jan heimkam, lag Jürgen-Ohm schon schnarchend zu Bett. Der Willgerebesche Tischschnepper hatte ihm gut gemundet. An seiner Kammertür erwartete Kori seinen Herrn.

„Kun, was?“

„Die Dern heißt Mara. Das weiß ich von ihr selbst. Um das andre hab ich einen Beter von mir ausgefragt. Ihre Brüder sind Samuel und Peter Sangrove, die klügsten Schelme in'n ganzen Moor. Peter zieht mit Wejen in den Städten umher, um denn nimmt er mit, was er zu fassen kriegt. Samuel is jehhaft in ein' alte Klapprige Bretterhütte an der Hamme in'n dunkelsten Moor, hat ein bißl Boot und spielt Fährmann. Ein Händler, der irr gegangen war un sich an den klüggen Platz wollt übersehen lassen, is von kein' Menschen lebendig oder tot mehr gesehen worden. An die Geföhrtens halten zusammen wie Pech un Sumpf. Es is ein Spiel um Kopf und Kragen, die Dern foppen zu wollen. Was Dein Liebesfeuer aus, Jan Osmert. Ich rat Dir, Laß ab von der Dern.“

„Geil! Nur mehr Luft macht mir, was Du vertellst. Morgen um zwei freiden wir die Bißch bei Fischehude, Kori. In denn besorgt mir ein' Anzug von ein' Geidjer. Auf'n Abend geh's zu Mara!“

Viertes Kapitel.

Die Sterne fingen eben an zu verbleichen, als Jan Osmert und Kori, die Seinen auf dem Rücken, auszogen, um ihre große Nachweise in der Wämmeniederung zu mähen. Brummend und leise schimpfend folgte ein gutes Stück hinter ihnen Jürgen-Ohm mit Knecht und Wagd. Jürgen hatte die Verpfändener noch nicht verabschiedet, er ergrübelte sich. Hatte das wohl Sinn und Verstand, daß er bei nachschlafender Zeit keine alten Knochen abradern sollte, um ein Heu zu mähen, das voraussichtlich nicht die Osmertischen Kinder fett machen würde, sondern Moritz Silberberg, den Kuhreter.

Im rüßigen Vorwärtsschreiten überholten Osmerts die Poppeische Sippe, die denselben Weg zog. Die Weherdamm hatten alle ihre Wiesen an der Wämmen. de. in das Gras am Weherdamm war bitter. Poppe führten einen Wagen mit, der in dem hohen, zähen Kraut mühsam hinstoch. Gesehe sah darauf mit ihren drei Kindern. Jan und Hilmer ließen das Geföhrl hinter sich und schritten Seite an Seite voran in einer alten Kameradschaft, die sie Freundschaft nannten. Sie waren als Knaben unzertrennlich gewesen, hatten auf derselben Schulbank gesessen und waren am gleichen Tag eingetraget worden in der Kirche mit dem spizen Turme, der über Vorkeher Almers Großweg schaute. Aber den Sprung vom Jünglingsalter in die Mann-

heit hatten sie fern voneinander getan, und zwei sehr verschiedene

Menschen waren aus den ähnlichen Puppenhüllen gefahren. Wie sie in der Dämmerung des grauen Tages nebeneinander hinstritten, konnte das Ohr am Klange der Schritte schon ihre Ungleichheit erkennen. Mit soldatischer Entschlossenheit, mit feberndem Gelenten ging Jan. Es war ein freudiges Begehren der Erde, die ihn trug. Hilmer hob die Füße schwerfällig mit zögernder Rücksicht auf alle möglichen Hindernisse des Weges, und wenn er sie endlich niederlegte, war's ein wuchtiges Einstampfen. Wie verwurzelt mit der Heimat Erde stand er.

Als sie weit weg waren von den andern, begann Jan zu reden.

„Das is ja ganz was Neues, daß Ihr mit ein' Fuhrwerk ins Heu tredd.“

Hilmer zuckte die Achseln. „Sie will das so, sie kann die Kinder kein' andern anvertrauen. In denn paßt sich das, daß wir gleich mit eines die ungehauene Pappel von unser Bißch mit wegjah'n.“

„Dr is noch ein' Hümpel Kinderz bei Euch nachgetommen, was?“

„Drei Stück.“

„Macht mit Dein' Bruder un Dich fäh. Denn fällt euer Auszahlung vom Anerben künftig man inal aus.“

„Das is auch ihr' große Sorge. Da um schrappt sie die Großsachs zumamm un hält das ganze Haus knapp.“

„Läßt Dir das bieten?“

Hilmer zuckte die Achseln. „Sie is Wadder sein' Frau. Ich mag nich Unfried'n bringen in mein' Vaterhaus. Ihr Merigkeit un ihr Grantigkeit sind auch das klüggen.“

„Noch klüggen?“

Hilmer machte eine abwehrende Bewegung. Er mochte sich nicht ausprechen über die Seinen.

„Sich so,“ überlegte Jan. „Da um bist bei kein' Lustbarkeit, bist nie un nie kein' Birt in Quellhorn oder Scharnbeck angutreffen oder wo die andern Bauernsöhne sich vergnügen, nich hast von Dein' jungen Jahren.“

„Nee, Jan, nee, so is's nich,“ widersprach Hilmer, und es klang fast lebhaft. „Du findst in'n ganzen Moor kein' noch so klüggen Stück Erde, irgendein Blume wächst dr doch auf. So is's auch mit den Menschen. Dr is kein' so arm, eine Freude leuchtet in sein' Leben. In mein's nu leuchtet ein so großes Glück, daß ich Sünde tun würde, mich zu bellagen.“

„Freilich,“ sagte Jan. „Du sollst ja auf'n Almerhof einheiraten, wo sie das Geld mit'n Weien aufbauen.“

Hilmer schwieg einen Augenblick. Dann sagte er leise: „Ich hab die Anna schon lieb gehabt, als sie noch in ein' kurzes Röschchen über die Gräben sprang. In so was bleibt — das bleibt.“

(Fortsetzung folgt.)

— Zum Streit in der Porzellanindustrie. Vom Verband der Porzellanarbeiter wird uns geschrieben: Der U. v. d. A. geberverband der feinkeramischen Industrie hat allem Anschein nach ein Mandat an alle Zeitungsredaktionen in den Orten, wo Porzellan- und Steingutfabriken vorhanden sind, geschickt, das sich mit dem Streite befaßt. In einer Neuhaubens-leber Zeitung ist das Mandat abgedruckt. Aus dem Schrift-stück ist herauszulesen, wie „gut“ sich die Porzellanarbeiter-schaft nicht, und wie ungerechtigt die „hohen Lohnforderungen“ der Arbeiter sind. Um die wirklichen Ursachen, die zu diesem Kampfe führten, geht man herum wie die Kabe um den heißen Brei. Es wird dort angeführt, daß 50 bis 125 Prozent gefordert wurden. In Wirklichkeit wurden aber 40 bis 60 Prozent für Arbeiter und Arbeiterinnen und 80 bis 90 Prozent für die Lohnarbeiter gefordert. Welche Ungerechtigkeiten der neue Mantellarif auf-weist, wird gar nicht erwähnt. Auch die bisherigen Mandatstöße werden nicht aufgeführt. Man kann mit ihnen auch wirklich keinen Staat machen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber ein letztes versucht hätten, indem sie den Porzellan-arbeiterverband zu Verhandlungen vor dem Arbeitsministerium eingeladen hätten. Leider wäre niemand erschienen. Für jeden einsichtigen Menschen ist es wohl klar, daß darum unser Vorkand nicht hinzugehen braucht, um sich das Diktat der Arbeitgeber von Eignach beglaubigen zu lassen, denn weiter wäre nichts geworden. Eine andre Verhandlungsmöglichkeit hatten die Unternehmer ab-gelohnt. Im Laufe der Zeit — es sind nun etwa 4 Wochen, daß gestreikt wird — haben sich die Herren wohl doch eines andern begehren lassen. Sie sind von ihrem damaligen Standpunkt ab-gegangen und sind jetzt zu Verhandlungen bereit, denn gegen-wärtig finden solche in Dresden statt. Sollten auch diese scheitern, so dürfte ab 29. Oktober mit einer allgemeinen Aussperrung in der Porzellan- und Steingutindustrie zu rechnen sein.

— Der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afa) hat in seiner letzten Delegiertenversammlung auf Antrag der drei Unterverbände, Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten und Deutscher Vermeisterversband, beschlossen, den Magde-burger Angestelltenrat zum 31. Dezember 1921 zu kündigen.

— Der Reichsbund deutscher Techniker, der etwa 300 000 Berufstätige der deutschen Technik umfasst, veranstaltet in den Tagen vom 27. bis 30. Oktober in Erfurt seine 6. Bundes-versammlung. Sie wird sich neben innern Bundesfragen auch mit dem sehr zeitgemäßen Thema: „Einkellung der Ingenieure und Techniker auf die heutigen Wirtschaftsverhältnisse in der Provinz“ befassen.

— Waffentragen der Bahnpolizeibeamten. Infolge der Zunahme der Eisenbahndiebstähle ist seinerzeit die Zahl der Beamten, denen bahnpolizeiliche Befugnisse übertragen sind, ver-mehrt und ihnen gleichzeitig das Recht zum Tragen einer Schutz-waffe verliehen worden. Der Reichsverkehrsminister hat den in Frage kommenden Beamten, deren Dienstausübung sich auf das Bahngelände erstreckt, Waffenscheine (Waffenpässe) durch die Eisenbahndirektionen in eigener Zuständigkeit ausshändigen lassen. Der preussische Minister des Innern bemerkt, dem amt-lichen Preussischen Pressebüro zufolge, dazu, daß er keine Bedenken dagegen zu erheben habe. Da es sich nicht umgehen läßt und auch im Interesse der Bekämpfung von Eisenbahndiebstählen liegt, daß diese Beamten die von ihnen in Ausübung ihres Dienstes getragenen Waffen bei der unmittelbaren Verfolgung von Eisen-bahndiebstählen und auch in der Regel beim Gange vom oder zum Dienst tragen, erklärt sich der Minister damit ein-verstanden, daß die Bahnpolizeibeamten mit den von der Eisenbah-nenverwaltung ausgetheilten Waffentragerequisiten in den angeführten Fällen auch außerhalb des Bahngeländes die ihnen dienlich zugehörigen Waffen mit sich führen dürfen.

— Eine Volkszählung im Mai 1922. Vor etwa zwei Jahren ist das Statistische Reichsamt vom Reichswirtschafts-ministerium beauftragt worden, eine erste Nachkriegs-Berufs- und Betriebszählung, wie sie in Friedenszeiten in bestimmtem Abstand üblich war, vorzubereiten. Diese Vorbereitungen, die gleichzeitig auf eine allgemeine Volkszählung angedeutet worden sind, sind in einem ständigen Auszuge von Reichs- und Landesstatistikern in zahlreichen Beiratsgremien so weit gefördert worden, daß die Berufs-, Betriebs- und Volkszählung im Mai 1922 etwa vor sich gehen kann. Als Stichtag hat man vorläufig den 18. Mai in Aussicht genommen. Damit die Zählung zu diesem Termin statt-finden kann, müssen die zum Erlaß des erforderlichen Gesetzes nötigen Vorlagen bis Weihnachten d. J. dem Reichswirtschaftsrat, dem Reichstag und dem Reichsrat eingereicht sein.

— Die Währungsfrage. Dem Volkswirtschaftlichen Verein sind aus dem Archive des Statistikers von Geh. Rat Prof. Dr. Schumacher Berlin, vielfach Wünsche geäußert worden, daß das Thema zur öffentlichen Diskussion gestellt wird, und da auch in der Tagespresse ausführlich der Beiratsgremien des Statistischen Reichsamtes bis gleichen Wunsches zum Ausdruck gekommen sind, hat der Volkswirtschaftliche Verein beschlossen, die Währungsfrage auf dem nächsten Diskussionsabend des Vereins, welcher ausnahmsweise öffentlich sein soll, zu behandeln. Die Verhandlung findet am Freitag den 4. No- vember, abends 8.15 Uhr, in der Aula der Augustakademie, Systeman-stalt, statt. Der Eintritt ist für Mitglieder des Vereins frei, von Nichtmitgliedern wird zur Deckung der Kosten ein Eintrittsgeld von 1 Mark erhoben.

— Neue Dienstgradbezeichnungen der kommunalen Polizeibeamten. In Zukunft haben die kommunalen Polizeibeamten die nachstehenden Amtsbezeichnungen zu führen: Die bisherigen Polizei-wachmeister auf Probe heißen Polizei-Betriebsassistenten auf Probe, die bisherigen Polizeiwachmeister heißen Polizei- oder Kriminal-Betriebsassistent, die bisherigen Polizei-Oberwachmeister Polizei- oder Kriminalassistent. Die bisherigen Polizeibetriebsassistenten führen die Amtsbezeichnung Polizei- oder Kriminalsekretär, dagegen be-halten die Polizei- oder Kriminalkommissare ihre Amtsbezeichnung. Die bisherigen Polizei- oder Kriminalinspektoren führen ihre Amts-bezeichnung ebenfalls unverändert weiter. In den Polizeiver-waltungen der Städte über 500 000 Einwohner ist noch die Anstellungsmöglichkeit für sogenannte Polizei- oder Kriminal-direktoren vorgesehen. Die in den Landgemeinden noch vielfach üblichen Amtsbezeichnungen Polizeidiener, Polizeibote und Polizeivergeant fallen in Zukunft weg. Die angestellten Polizeidiener, -boten und -vergeanten, die mit den Befugnissen eines Polizeigehilfen ausgestattet sind und nur Polizeidiener verlesen, haben in Zukunft die Dienstbezeichnung Polizeibetriebsassistent zu führen, wenn ihnen das Tragen der Wach-meisteruniform gestattet war. Die übrigen Polizeidiener und -boten, die nicht im Gehaltsdienst tätig sind, führen die Bezeichnung Amts-gehilfen.

— Vortragsabende für Beamte. Für die Beamten, die in der Sozialdemokratischen Partei organisiert sind, werden auch in diesem Winterhalbjahr Vortragsabende veranstaltet. Der erste findet am Freitag in der Augustakademie statt. Anfang 7 Uhr. Genosse Müller spricht über „Zertrümmerung und Neugeburt“. Die Genossen aus der Beamtenschaft müssen die Abende gut besuchen. Nur ein guter Besuch rechtfertigt die Bekanntschaft besonderer Vortrags-abende für sie. Die Frauen sind besonders herzlich eingeladen.

— Unterhaltungsabend im Kloster St. Augustini. Für die alten Herren und Damen, die im Kloster St. Augustini ihren Lebensabend zu beschließen gedenken, hatte der Vorsteher Stadt. Weber am Mittwochabend einige genussreiche Stunden bereitet. Unter freundlicher Mitwirkung der Konzertfängerin Fräulein Margarete Brand mit einigen ihrer Schülerinnen und Schüler, die sich im Bunde mit einem erblindeten Pianisten sämtlich unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten, wurden eine Reihe auswählter Ton-dichtungen für Sopran, Mezzosopran, Bariton und Bass in bester Weise zu Gehör gebracht. Dankbare Blicke von den alten Klosterinsassen wie auch von den zahlreich geladenen Gästen lohnten die Ausführungen für ihre anerkanntenswerte Liebesleistung. Die von Herrn Weber in Aussicht gestellte Wiederholung derartiger Abende fand allseitige freundige Zustimmung.

— Der Wahre Jacob löst ab heute 1.00 Mark. Der Verlag wird Inhalt und Ausstattung des „Wahren Jacobs“ zu verbessern suchen, um so dem Leser einen angenehmen Ausgleich zu bieten.

— Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird in der Zeit vom 1. bis 3. November d. J. im „Metropoltheater“ in Magdeburg-Budau, Feldstraße 7, ein Film zur Vorführung gebracht werden, der die Folgen geschlechtlicher Ansteckung und unsachlicher Be-handlung anschaulich schildert. Die Krankenkassen haben be-schlossen, ihren Mitgliedsmitgliedern Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 1.50 Mark abzugeben. Die Karten können von den einzelnen Klassen-stellen abgeholt werden.

— Angeklagt wurde der mutmaßliche Mord an der Ehefrau Bartels, Rottebühlstraße 11. Sie ist am 13. Oktober auf dem Bahn-hof Dehnsfelde von einem Schlaganfall betroffen, am folgenden Tage im Kreiskrankenhause zu Gardelegen gestorben und dort unerkannt beerdigt worden. Ihr wegen Verdachts des Mordes hier festge-nommener Ehemann Ernst Bartels wurde daraufhin aus der Haft entlassen.

— Als untauer herausgestellt hat sich die in den Tages-zeitungen verbreitete Nachricht von einem hier in der Nacht zum 26. d. M. an dem Schmied Hermann Wegerich aus Fr.-Bornede verurteilten Raubmord. Wegerich ist, wie die Kriminalpolizei fest-gestellt und er selbst zugegeben hat, in selbstmörderischer Absicht in die Erde gesprungen, weil ihm angeblich seine Mutter den längeren Aufenthalt in ihrer Wohnung verweigerte, und er keinerlei Unterstützung gefunden hatte.

— Festgenommen wurde der wohnungslose Arbeiter Alwin Scheibe, der hier in der Nacht zum 25. d. M. von einem unbewacht auf einer Straße fahrenden Automobil eine Reiterlaufbede gestohlen hat; der Militär-Kraftwagenführer Karl Schneider, der ihm über-gabene Dienstkleider verlor und sich in andern Fällen der Hehlerei schuldig gemacht hat.

— Pelzwaren-Diebstahl. Pelzwaren verschiedener Art im Gesamtwerte von etwa 100 000 Mark wurden in der Nacht zum 27. d. M. mittels Einbruchs aus einem hiesigen Pelzwarengeschäft am Weiden Wege gestohlen. Für Ermittlung der Täter bzw. Wieder-herbeischaffung der gestohlenen Sachen hat der Betroffene eine Beloh-nung von 10 000 Mark ausgesetzt.

— Gestohlen wurden: aus einer Partiewohnung in der Beitzstraße mittels Einbruchs durch ein Fenster mehrere Federbetten mit Bezügen, Betttücher (gg. E. S.), weißleimene Damenhandsen, Hemd- und Taschentücher, ein hellbrauner Jackettanzug, ein hellbrauner Mäntel, ein Paar Herrenschuhmacher mit Knöpfen, ein rotes Schleier-tuch; von einem Hofe im Neuen Weg 9 Kaminchen verschiedener Farbe; aus einer Partiewohnung in der Kaminstraße durch ein prägen-würdig belegenes Fenster ein Federkopftisch mit rotem Inlett und weißem Bezug.

Magdeburger Parteinachrichten.
Beamten-Verbandsrat. Freitag den 28. Oktober, abends 7 Uhr in der Gefängnis-Kasse der Augustakademie Vortrag des Genossen Müller. Die Beamten-Genossen müssen erscheinen.
Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.
Erste Probe zur Revolutionssfeier am Mittwoch 198 Uhr Turnban-dplatz. Alle Jungen und Mädchen, die mitwirken wollen, müssen be-stimmt kommen.
Das Sekretariat ist Freitag nachmittags und Sonnabend geschlossen.
Nach Besuchen werden von Seinerzeit zur Dankverweilung gewinnig-lich Hauptbahnhof 24 Uhr über Eisenbahn.

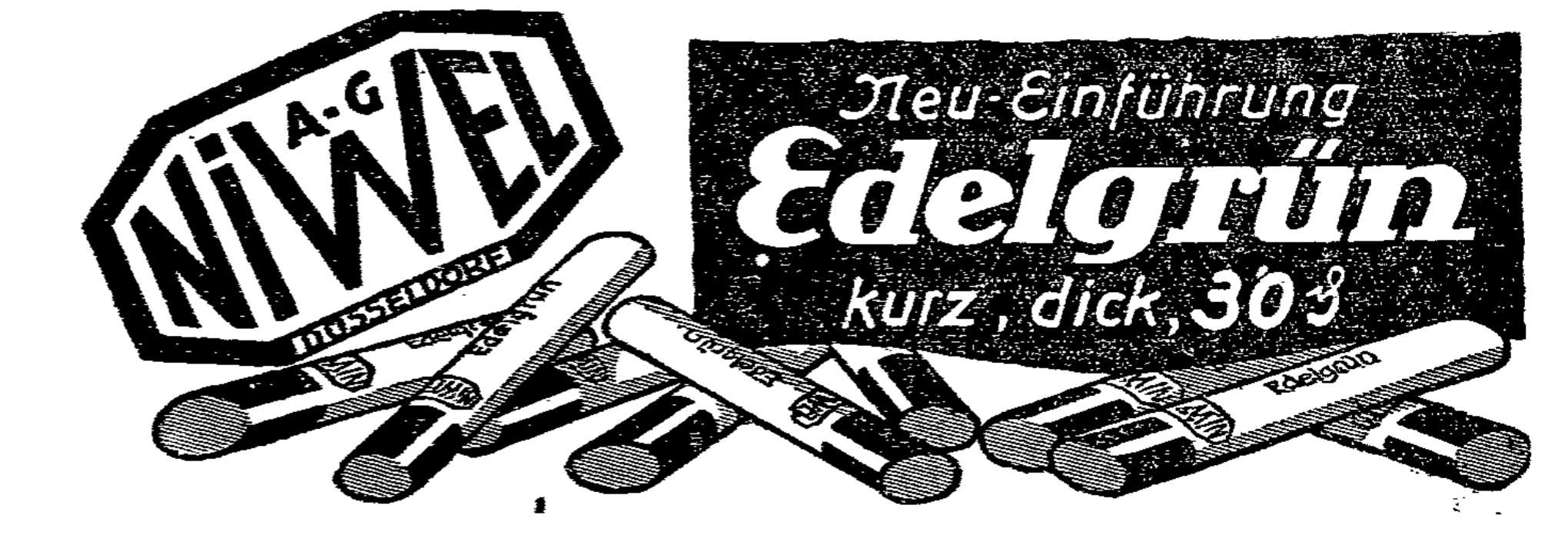
Theater, Konzerte, Vorträge etc.
Städtisches Theater. Wilhelm-Theater. Die Neuverträge der Anrechtshaber im Stadttheater erlauben nicht mehr das Herausbringen von Klavier-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen. Am nun allen Kreisen die Möglichkeit zu bieten, Werke der klassischen Literatur mit unsern ersten Schau-spielern kennen zu lernen und insbesondere damit den Wünschen der heran-wachsenden Jugend zu entsprechen, hat sich die Verwaltung entschlossen, und zwar am kommenden Sonntag den 29. Oktober eine Aufführung von „Die Frau im Wilhelm-Theater“ zu geben. Herr Oberregisseur Wittenberg wird den Raumverhältnissen des Wilhelm-Theaters Rechnung tragen, mit ein-fachen Mitteln den besten Rahmen schaffen, und unsere ersten Schauspiel-kräfte, die Herren Dörmig, Pöschel, Schmidt, Schütz, u. Söhren und die Damen Bilger und Meißel werden in den Hauptpartien des Werkes beschäftigt sein.
Weihnachtsfeier im Stadttheater. Auf die nächste, dem Komponisten Friedrich Kiel gewidmete Weihnachtsfeier, in welcher Schöpfungen des Komponisten zu Gehör kommen werden, ist nochmals besonders aufmerksam gemacht.
Die Operette „Wenn Liebe erwacht“ von Künnecke, die im Vertikal-Theater am Volksparkplatz über 300mal ohne Unterbrechung gespielt wurde, gelangt als nächstes Werk im Zentraltheater zur Aufführung.
„Severmann“ im Kloster St. Augustini. Den zahlreichsten Anfrages entsprechend ist wiederum mitgeteilt, daß die Aufführungen von „Severmann“ mit unsern ersten Schauspielkräften am Sonntag den 6. November stattfinden werden. Alles Nähere durch Anzeigen und Plakate.

Kleine Chronik.
Ein Liebesbrief-Fetischist. Es gibt Menschen, die Damen-taschentücher, Damenstrumpfbänder usw. sammeln und damit einen eigentümlichen Kultus (Fetischismus) treiben. In der Person des 42-jährigen Postbetriebsassistenten Karl B. aus Berlin fand ein der-artiger Fetischist vor der Potsdamer Disziplinarkammer, und zwar war B. beschuldigt Briefe unterbrochen zu haben. Im Jahre 1920 liefen beim Postamt Berlin 11 dauernd beschwerden über nicht bestellte Briefe ein. Schließlich gelang es, den Angeklagten dabei zu über-zuweisen, wie er aus einem Briefkasten besondere Briefe herausnahm, diese öffnete und den Inhalt derselben in einem Zustand von Verwirrung mehrere Male durchlas. Bei einer darauf vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung des Assistenten über 15 untergeschlagene Briefe mit stark erotischem Einschlag vor. Der Beschuldigte führte zu seiner Verteidigung aus, daß er unter einem erstickenden Zwange gestanden habe, Briefe, die er für Liebesbriefe hielt, zu öffnen, um sich an den leidenschaftlichen Worten der Liebenden zu ergötzen. Der Angeklagte war seinerzeit vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Sachverständigen erklärten ihn für geistig minderwertig. In Anbetracht seiner 20jährigen tadellosen Dienstzeit wurden B. fünf Sechstel seines Ruhegehalts auf 5 Jahre belassen.

Vereine und Versammlungen.
Transportarbeiter.
Am Mittwoch tagte in den „Apollosälen“ die ordentliche Generalversammlung des Deutschen Transportarbeiterverbandes. Den Geschäftsbericht gab Kollege Kuhnert. Auch das vergangene Quartal war wieder reich an wirtschaftlichen Kämpfen. Durch die im August allgemein eintreffende Teuerung waren wir gezwungen, an die Unternehmer mit neuen Forderungen heran-zutreten, um einen Ausgleich zu schaffen. Es wurden 17 Lohn-bewegungen ohne und eine mit einer 10tägigen Arbeitseinstellung durchgeführt.
Der Mitgliederbestand betrug am 1. Juli 6634 und am 1. Oktober 1921 6708 Mitglieder, mithin eine Zunahme von 74 Mitgliedern.
Durch das immer noch anhaltende Steigen der Preise befinden wir uns zurzeit wieder in Lohnbewegungen.
Den Kassenbericht gab Kollege Matern. Die Ein-nahme betrug 588 908,65 Mark, die Ausgabe 112 195,05 Mark. Die Hauptkasse erhielt 420 901,95 Mark, so daß ein Kassenbestand von 50 811,66 Mark in Magdeburg verbleibt. Kollege Bimmermann hatte die Kasse geprüft und in Ordnung befunden.
Die Beitragserhöhung ab 1. November wurde einstimmig angenommen. Auf den bisherigen Monatsbeitrag wird ein Zu-schlag von 1 Mark für den Monat erhoben. Vier Kollegen wurden wegen Verletzung von Streikbrecherarbeit ausgeschlossen.
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachung.
Die Befreiung von Steuer, Zinsen und Gebühren für die Besetzung der Wohnung erfolgt ab 1. Januar 1922 durch freibleibende Anmietung und soll an folgende Stellen-mitglieder vorgetragen werden.
Bekanntmachung des Statistikers von Geh. Rat Prof. Dr. Schumacher Berlin, vielfach Wünsche geäußert worden, daß das Thema zur öffentlichen Diskussion gestellt wird, und da auch in der Tagespresse ausführlich der Beiratsgremien des Statistischen Reichsamtes bis gleichen Wunsches zum Ausdruck gekommen sind, hat der Volkswirtschaftliche Verein beschlossen, die Währungsfrage auf dem nächsten Diskussionsabend des Vereins, welcher ausnahmsweise öffentlich sein soll, zu behandeln. Die Verhandlung findet am Freitag den 4. No- vember, abends 8.15 Uhr, in der Aula der Augustakademie, Systeman-stalt, statt. Der Eintritt ist für Mitglieder des Vereins frei, von Nichtmitgliedern wird zur Deckung der Kosten ein Eintrittsgeld von 1 Mark erhoben.

Neu-Einführung Edelgrün kurz, dick, 303



GILLETTE

Waldhohl
1. Reinheitsgrad
in Ab. Märkte
Lehrstraße 7a
Niederkirchweg 7a
Waldhohl
Waldhohl

Sagt Weisheiten
Richard Pfeiffer
Richard Pfeiffer

Böttcher-Gehilfe
Blumenthal & Comp.

Mehrere Schneider tüchtige Unterwandler
für Reparaturen und Änderungen
H. Esders & Co.
Ernst Dolge

Stärker Licht- u. Kraftwerte A. O.
Erfahrung-Leopoldshall.

Sucht Schuhmachergehilfen
Schuhmachergehilfen

Spezialarzt Dr. med. Hermann's Heilanstalt
Berlin 126, Potsdamerstraße 123 B.
Spezialisten 9-12, 3-6, Sonntags 10-12
Langjährig bewährtes Heilverfahren gegen alle Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnröhrenleiden in frühen und alten Fällen, fernste Schwäche, Weiblich. Unschöne Nerven, keine Beant-wortung. Beteiligte Prognose mit zehnjähriger Dauerheilung kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen Doppelbesuche in beschlossenen Anstalt ohne Kosten. Seden genau angeben.

Nähmaschinen
Hausschlachtewind

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 253.

Magdeburg, Freitag den 28. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Tagung der Mietervereine.

Auf dem Vertretertag des Verbandes der Mietervereine der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt entwickelte der Geschäftsträger des Bundes Deutscher Mietervereine, D. Ziehl (Berlin), die Stellungnahme der organisierten Mieterschaft zu den Fragen des Reichsmietengesetzes, der Mieterzuschlaggesetzgebung und der Neuregelung des Wohnungswesens. Die Mieterschaft müsse grundsätzlich daran festhalten, daß der Grundstückswert von 1914 als Grundlage für die Kapitalverzinsung festgehalten werden muß. Ein Mehrwert, der durch die Umwandlung der Goldmark in Papiermark entsteht, darf niemals zugunsten des privaten Hausbesitzes in die Erschließung treten, sondern dieser Mehrwert muß der Allgemeinheit zugute kommen und dem Wohnungsneubau dienlich gemacht werden. Das Reichsmietengesetz muß zwingend für alle Mieträume und für alle Mietverhältnisse gelten. Den Mietern muß ein Mitbestimmungs- und Kontrollrecht bei der Verwendung der Mittel für Reparaturen eingeräumt werden. Die werktätige Arbeit darf in der heutigen Zeit wirtschaftlicher Not auf keinen Fall neu belastet werden, nur um das arbeitslose Renteneinkommen zu erhöhen. Auch bei zehn- bis fünfzehnjähriger Miete kann heute privatwirtschaftlich nicht gebaut werden, vielmehr muß die Allgemeinheit erhebliche Zuschüsse leisten. Diese Zuschüsse sind, aber in erster Linie von der Industrie und aus anderen Quellen aufzubringen und dürfen erst in letzter Linie den Mietern auferlegt werden. Das Recht des Mieters auf Wohnung muß auch in der neuen Mieterzuschlaggesetzgebung anerkannt werden, indem das normale Kündigungszrecht des Vermieters beseitigt und damit dem Mieter der Besitz seiner Wohnung und seiner Gewerberäume gesichert wird. Das Ziel aller gesetzgeberischen Maßnahmen muß die Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen sein.

Stadtrat Nischky (Magdeburg) ging auf die Bodenfrage ein, die einer grundlegenden Regelung bedürfe. Die Belastung der Mieterschaft mit Miet- und Gebäudesteuern sei entschieden abzulehnen. Vielmehr müsse der reine Bodenwert nach Maßgabe seines Ertrags, das heißt namentlich der landwirtschaftliche Bodenwert, scharf zur Steuer herangezogen werden. Die Klassen (Magdeburg) wandte sich scharf gegen die Mietssteuer. Die Beschaffung von Mitteln für den Neubau müsse nach dem Vermögen und Einkommen erfolgen; ohne die Sozialisierung der Baustoffindustrie sei der Neubau nicht zu erträglichen Preisen durchführbar. Die gemeinwirtschaftliche Regelung des Wohnungswesens müsse durch ein Reichsgesetz, und zwar zwingend, durchgeführt werden.

Auf der Tagung gelangten folgende Entschlüsse einstimmig zur Annahme:

Die Vertreter der Mietervereine Sachsen und des Freistaates Anhalt deutscher Mietervereine fordern die unbedingte Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und den zeitgemäßen Ausbau des Mieterschutzes. Den Forderungen der Hausbesitzer auf Freigabe der gewerblichen Räume von der Mieterzwangswirtschaft stellen die Vertreter die Forderung entgegen, mit größter Beschleunigung das Reichsmietengesetz zu verabschieden, welches die Preisbildung der Mieten nach den Vorschlägen des Bundes deutscher Mietervereine gleichmäßig für alle Arten von Mieträumen und zwingend für alle Mietverhältnisse regelt. Dabei muß der gemeine Wert von 1914 als Grundlage für die Kapitalverzinsung festgehalten werden und dem Mieter dürfen darüber hinaus nur die tatsächlichen Hausbewirtschaftungskosten auferlegt werden. Bestimmungsmäßige Verwertung der Hauseinkünfte ist durch ein Mitbestimmungs- und Kontrollrecht der Mieterschaft zu sichern. Das Ziel aller gesetzgeberischen Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungswesens muß die Gemeinwirtschaft sein. Selbstverwaltung der Mieträume durch die zu öffentlich-rechtlichen Verbänden zusammenzuschließende Mieterschaft allein verhindert die Entstehung privater Spekulations- und Spekulationsgewinne. Nur wenn die private Spekulation und der Handel mit Boden und Wohnungen ein für allemal unterbunden wird, ist die Mieterschaft zur Beteiligung an der Auffrischung der Neubauskosten bereit.

Die Mietervereine lehnen den dem Preussischen Landtag und dem Staatsrat von Anhalt vorliegenden Gesetzentwurf über eine vorläufige Steuer vom Grundvermögen mit aller Entschiedenheit ab und fordern an dessen Stelle eine wirkliche Grundsteuer, die eine Belastung der durch Arbeit geschaffenen Werte ausschließt, also eine Steuer, die nur den Besitzer trifft und nicht auf den Mieter, Pächter oder Verbraucher abgewälzt werden kann.

Der Verbandstag stellt sich einmütig hinter den Vorschlag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes zur gemeinwirtschaftlichen Regelung des Wohnungswesens und beauftragt seinen Verbandsvorstand, in der Sitzung des erweiterten Bundesverbandes über diese Richtlinien und für die Beteiligung an dem Aktionsausschuß für die Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen einzutreten.

Im Verlauf der Tagung gaben Zander und Seifert (Magdeburg) den Geschäfts- und Kassenbericht. Dann wurden örtliche Fragen der verschiedenen Vereine in bezug auf Mieterzuschlaggesetzgebung, Flurbereinigung sowie sonstige allgemeine Fragen behandelt und dann die Tagung vom Vorsitzenden S. Nischky (Magdeburg) geschlossen.

Parteinachrichten.

Barleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. 1683

Kreis Wanzleben.

Diesdorf, 27. Oktober. (Zweiter Volksversammlung) wies Genosse Brandenburg auf die Gefahren hin, wenn die Arbeiterbewegung keine zielbewusste Politik treibe. Die Sozialdemokratische Partei ist heute durch verantwortungsvolle Mitarbeiter in Reich, Staat und Kommunen das arbeitende Volk vor noch schwereren Gefahren und Elend zu schützen. Nichtachtend auf all das Getöse der rechts- und linksradikalen Parteien übernimmt unsere Partei die schwere Arbeit im Interesse des Volkes. Der Kommunist Bauer (Magdeburg), der immer hinter unsern Redner hertritt, versucht das für all das Elend die S. P. D. verantwortlich zu machen. Genosse Brandenburg erklärte in keinem Schlusswort die kommunistischen Tiraden und brachte den Kommunisten in Verlegenheit. Mit der Aufforderung, daß jeder Arbeiter die „Volksstimme“ abonnieren und Mitglied der S. P. D. werden möchte, wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Klein-Otterleben, 27. Oktober. (Einer schweren Unglücksfall hat der Gemeindefreier Genosse Geißler erlitten. Er war mit dem Rade auf einem Dienstwege begriffen, als er vom Auto des Amtsvorstehers und Rittergutsbesizers Böckelmann überfahren wurde. Der Hebräer erlitt außer Kopfverletzungen auch einen komplizierten Knochenbruch und wurde mit demselben Auto dem Krankenhaus zugeführt.

Langenweddingen, 27. Oktober. (Die Gemeindevertreter und Parteifunktionäre) des Unterbezirks Altenweddingen hatten sich am Sonntag zu einer wichtigen Tagung in unserem Orte versammelt, um zu den kommenden Gemeindevahlen und zur künftigen Politik in der Gemeinde Stellung zu nehmen. Genosse Geißler (Otterleben) gab beachtenswerte Hinweise auf dem Steuergebiet. Er wies auf die Interessenspolitik der früheren Zeiten hin und betonte, daß es bei der finanziellen Notlage der Gemeinden erforderlich sei, die steuerkräftigen Kreise scharf anzufassen. Es fand eine sehr rege Aussprache statt die sich hauptsächlich mit der Schule und der Wohnungsnote beschäftigte. Genosse Wolf (Otterweddingen) stimmte mit mehreren Rednern darin überein, daß die Lehr- und Vermittelnden Kindern von der Schule aus geliefert werden sollen, da viele Arbeiterkinder die Ausgaben nicht aufbringen können. Den Lehrern, die auf republikanischen Boden stehen, sollte auch die Arbeiterkraft weitestgehend entgegenkommen. Die Genossen Stiel und Freitag (Otterweddingen) erwarteten von der weitestgehenden Unterstützung der Bauernschaft eine Linderung der Wohnungsnot. Dann hielt Genosse Böckelmann (Magdeburg) einen interessanten Vortrag über Arbeiterjugend und Jungsozialistenbewegung. Es wurde allen Anwesenden ans Herz gelegt, mehr als bisher ihr Augenmerk auf die Jugend zu richten. Die Konferenz trat zum Schluß einstimmig für die Vertragserrhöhung ein.

Seehausen, 27. Oktober. (Die Funktionärkonferenz) vor von Genossen aus allen in Frage kommenden Bahnhöfen besucht. Vorstand Genosse Sahn besprach zunächst die kommenden Gemeindevahlen. Er wies besonders darauf hin, daß die alten Bevormundungsorgane noch bestehen und mit welchen Schwierigkeiten Sozialdemokraten in Verwaltungsgängen zu kämpfen haben. Genosse Fabian ermahnte die Genossen der Parteipresse mehr Beachtung zu schenken und die kapitalistischen Zeitungen nicht zu unterstützen. Wer sich politisch orientieren will, zumal sozialdemokratischer Gemeindevertreter, der muß die „Volksstimme“ lesen. Er machte auf die Finanzlage der Partei aufmerksam und empfahl die Zustimmung zur Vertragserrhöhung. Genosse Veit sprach dann über Partei, Jungsozialisten und Arbeiterjugend. Er schilderte die Bildungsarbeit und Notwendigkeit der Arbeiterjugend. Die Aussprache war interessant und anregend. Es wurde vorgeschlagen, die großen Kreisversammlungen wieder abzuhalten. Zur Vertragserrhöhung gab die Konferenz im Prinzip ihre Zustimmung, es kam aber verständlich zum Ausdruck, daß man bei manchen Mitgliedern auf geringes Verständnis für die Notwendigkeit der Erhöhung stoßen wird.

Wanzleben, 27. Oktober. (In der Funktionärkonferenz) fehlten leider die Genossen aus Klein-Wanzleben und Klein-Germersleben. Genosse Schumacher (Burg) behandelte in einem interessanten Vortrag die Jugendbewegung. Wenn die Arbeiterbewegung den Staat erobern will, dann müssen Kräfte herangebildet werden, welche in erster Linie in der Jugend liegen. Die Jungsozialisten sind die zukünftigen Träger der Arbeiterbewegung. Es muß ein intimes Verhältnis zwischen Partei und Jugend bestehen. Alle Bildungsmöglichkeiten, auch die Volkshochschule, sind auszunutzen. Wir müssen in der Partei uns mehr mit den sozialistischen Ideen beschäftigen. Genosse Dantert sprach über die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Gemeindevahlen. Die Fehler, die in der Ueberlieferung kurz nach der Revolution bei der Aufstellung der Listen in manchen Orten gemacht wurden, müssen in Zukunft wegfallen. Jetzt schon sind Genossen und Genossinnen heranzubilden, welche dann später von uns aufgestellt werden. Wir müssen die Partei härten, ihr neue Mitglieder zuführen. Nur dann werden wir bei den nächsten Gemeindevahlen siegen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben, 27. Oktober. (Eine wichtige Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonnabend um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus statt.

Obendorf, 27. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein) Die Mitgliederversammlung beschäftigte sich wieder einmal mit der dringenden Frage der Arbeiterbeschaffung für die Arbeiter. Am Sonntag soll außerdem in einer öffentlichen Versammlung zu dieser Angelegenheit Stellung genommen werden. Der Vorstand ist dazu eingeladen. Am Sonntag sollte der Gemeindevater in acht Parzellen verpachtet werden; die Verpachtung wurde aber verweigert. Die Einwohner wandern sich, daß die Beschlüsse der Gemeindevertretung keine Beachtung finden. In der Versammlung wurde noch bekanntgegeben, daß von den aus der Landesliste ausgeschiedenen Personen einige den Pastor um Wiederaufnahme gebeten haben, indem sie besapfen, aufgehört und versüßt worden zu sein. Ist denn nicht jeder für sich verantwortlich? Wenn jemand glaubt, eine Dummheit gemacht zu haben, sollte er nicht auch noch die Schuld auf andre schieben.

Althaldensleben, 27. Oktober. (Die Generalversammlung des Konsumvereins) war diesmal besser besucht als sonst. Veranlassung dazu gab die Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder. An Stelle der ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder die Genossen P. Ehrhardt und M. Bach mit großer Mehrheit gewählt. Der bisherige Umsatz im Geschäftsjahr betrug 810 000 Mark, die Mitgliederzahl 605; auf Geschäftsanteile eingezahlt sind 21 041 Mark. Auf eine Anfrage erläuterte der Geschäftsführer die Bilanz. Daraus erwuchs ein lebhafter Meinungsaustausch. Besonders zu begrüßen war die Anregung, den Verein weiter auszubauen durch den Verkauf von Brennmaterial, Kartoffeln sowie Bekleidungsartikeln. Die Zeitung besprach, diesem Vorschlag Rechnung zu tragen, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse gestützt sind. Augenblicklich stehen der Einführung dieser Artikel schwere Bedenken entgegen. Vor allem würde eine namhafte Kapitalerhöhung notwendig sein. Durch diese Aussprache ist eine Klärung der Meinungen und eine Verständigung erzielt, so daß der Ausbau des Konsumvereins im Sinne des sozialistischen Wirtschaftsprogramms erfolgen kann. Dazu muß jeder Genossenschaftler beitragen. Das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ ist im Verkaufstotal des Vereins unentgeltlich zu beziehen.

Neuhaldensleben, 25. Oktober. (Die kaufmännischen Angestellten) sind durch das Angebot der Unternehmer empört. Ihre traurige Lage ist in unserer Stadt besonders trag. Die niedrigen Gehälter werden gezahlt; so erhält ein Bureauvorsteher, der noch einen verantwortungsvollen Posten innehat, nur 1000 Mark im Monat. Die Angestellten tragen selbst viel Schuld daran, daß die Arbeitgeber so schlecht bezahlen. Die meisten sind in Harmonieverbänden organisiert, welche noch immer glauben, von dem Unternehmertum etwas in Güte zu erreichen. Wären sie alle freigewerkschaftlich organisiert, dann hätte mit den bodenbeugenden Unternehmern schon ein ernstes Wort gesprochen werden können. Solange das nicht der Fall ist, werden sich die Arbeitgeber von den Drohungen der Angestellten nicht einschüchtern lassen; denn sie wissen, der Deutschnationale Handlungsgesellenverband und auch die anderen unternehmerfreundlichen Organisationen werden es doch nicht wagen, den Unternehmern einmal die Fänge zu zeigen. Wenn aber die Angestellten auf die Solidarität der Arbeiterbewegung rechnen wollen, müssen sie sich erst in den freien Gewerkschaften organisieren; denn um die Kosten für bürgerliche Organisationen aus dem Feuer zu holen, um nachher von ihnen wieder bekämpft zu werden, dazu ist die Arbeiterbewegung nicht da. Wenn der eheliche Wille bei den Angestellten besteht, eine gemeinsame Kampffront mit den Arbeitern zu bilden, so wird dies von den Arbeitern begrüßt, aber unter der Voraussetzung, daß sie sich den freien Gewerkschaften anschließen. Die Verschleppungstaktik der Unternehmer

bei den Tarifverhandlungen und das lächerliche Angebot hatten doch nun endlich allen Angestellten die Augen geöffnet sollen. Also heraus aus den Harmonieverbänden und hinein in die freien Gewerkschaften. Es wird die höchste Zeit, daß den Unternehmern, welche hohe Gewinne einheimen, endlich einmal gezeigt wird, daß sich die Angestellten nicht länger ausbeuten lassen.

Neuhaldensleben, 27. Oktober. (Die Lohnbewegung) in der feinkeramischen Industrie hat hier in den Steingutfabriken zu einer Aussperrung der Porzellanarbeiter zum 29. Oktober geführt. Von Arbeitgeberseite wird nun versucht, es hinzustellen, als hätten die Arbeiterorganisationen der Wirtschaftskrieg vom Jaune gebrochen, indem die Lohnforderungen als ungerecht bezeichnet werden. Die Sache verhält sich anders. Seit 1. Oktober 1920 bestand ein Reichstariftvertrag, der von den Arbeitgebern zum 30. September d. J. gekündigt wurde. Diese gekündigten nun, bei dieser Gelegenheit Verschleppungen in den eingereichten Entwurf zum Manteltarif hineinzubringen zu können, was sich die Arbeiterbewegung nicht gefallen lassen wollte. Es wird nun behauptet, daß die Arbeiter 50 bis 120 Prozent mehr gefordert hätten. Dies ist eine glatte Unwahrheit. Für 12- und 14-Jährige kommen folgende Forderungen im Betrach: Für über 24 Jahre alte Facharbeiter 6,30 Mk. die Stunde, während die Unternehmer 4,90 Mk. boten; für sonstige Arbeiter über 24 Jahre 6,10 Mk. die Stunde, während die Arbeitgeber 4,76 Mk. boten. Den ungelerten Arbeitern ist fast keine Möglichkeit gegeben, durch Überarbeit ihren Verdienst etwas zu erhöhen, so daß diese mit einem Wochenverdienst von 228,40 Mk. zufrieden sein müßten. Von den Unternehmern wurden die Forderungen abgelehnt. Die Arbeitgeber wollen nun der Öffentlichkeit weismachen, daß sie nicht die Schuld des Wirtschaftskriegs sind, weil sie das Reichsarbeitsministerium zur Vermittlung angerufen haben, die Arbeitnehmer aber nicht zu Verhandlungen erschienen sind, weil sie sich das letzte Angebot der Unternehmer von Eisenach nicht aufzwingen lassen wollten. Als die Verhandlungen in Eisenach gescheitert waren, haben die Arbeitnehmer hier sofort berichtet, eine Einigung mit den Arbeitgebern herbeizuführen. Die Arbeitgeber erschienen aber nicht zu den Verhandlungen, wodurch erwiesen ist, daß ihnen an dem Wirtschaftskrieg gar nichts gelegen war. Die Arbeiter haben aber trotzdem den Streik abgelehnt, weil sie den Unternehmern den Boden entziehen wollten für die wirtschaftliche Freizügigkeit. Daraufhin haben die Arbeitgeber der gesamten Arbeiterbewegung der Steingutfabrik zum 29. Oktober gekündigt, um sie von diesem Tag an auszusperrten. Hieraus geht klar und deutlich hervor, daß die Unternehmer den Kampf wollten, wie ja überhaupt das Kapital eine Machtwort herbeiführen will, die Grundgesetze der Arbeiter zu beseitigen. Die Arbeiter werden diesen ihnen aufgezwungenen Kampf aufnehmen und durch ihre Geschlossenheit zeigen, daß der Kapitalismus auf Granit stehen wird. — Schiebereä. Zwischen dem Hausbesitzer Glasermeister Weber und dem Waffenhändler Haake kam es am Mittwoch morgen zu einer blutigen Auseinandersetzung. Haake hat schon eine Reihe von Jahren einen Laden des Hauses inne, das von dem Glasermeister Weber vor einiger Zeit erworben worden ist. Seit dieser Zeit standen sich die beiden feindselig gegenüber. Durch Schlänen aller Art wühlte sich das Verhältnis derart an, daß Haake, als er von Weber mit einem Sacke bedroht wurde, zum Revolver griff. Der Schlag ging aber fehl und traf die hinter der Küchentür stehende Tochter des Weber so unglücklich, daß sie in bedenklichem Zustand dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Eigentümer mehr gesucht. In einer Jauchede am alten Kirchhof bei Groß-Rottmerleben ist ein fast neues Fahrrad Marke Göricke gefunden worden. Der Eigentümer kann sich melden beim Oberlandjäger Richter im Neuhaldensleben.

Wellen, 26. Oktober. (Die Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins war leider nur schwach besucht. Am 12. November soll eine Revolutionsfeier bei Witting stattfinden. Genosse Ernst Münchmeier hat die Festrede übernommen. Der Kassenbericht gab den Kassenbericht. Gegen die Vertragserrhöhung wurden Bedenken geäußert. Es wurde beschlossen, dem Bezirksvorstand vorläufig eine Erhöhung auf 75 bzw. 40 Btg. zu empfehlen. Genosse Söder erlittete Bericht von den Gemeindevertreter-Sitzungen. Es wurde beschlossen, daß viele Hausbesitzer mehr Gebäudesteuer als die Großgrundbesitzer bezahlen müssen. Zur Beseitigung unserer Gemeindefinanzen soll die Erhebung einer Jagd- und Zimmersteuer eingeführt werden. Es wurde der Vorschlag gemacht, eine Steuer- und eine Wohnungskommission einzusetzen. Der Vorsitzende forderte zum regen Besuch der Gemeindevertreter-Sitzungen und zum Abonnement der „Volksstimme“ auf.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 27. Oktober. (Das Kartoffelgeld) ist auch in unserer Stadt groß. Täglich steigt der Preis dieses zur Lebenshaltung der ärmeren Schichten des Volkes so notwendigen Nahrungsmittels. Es ist nicht zu übersehen, daß die Preise in etwas eingedämmt werden können, hätte sich doch der Landbund des Kreises Jerichow 1 erboten, zu einem wenn auch verhältnismäßig hohen, aber doch nicht unerträglichem Preise Kartoffeln für die Städte des Kreises zu liefern. Man muß die fährenden Personen des Landbundes zugeben, daß sie ihr mächtiges getan haben, die versprochene Lieferung auch zu erfüllen. Leider haben sie aber nicht mit der Sabotage ihrer Standesgenossen gerechnet. Auch das Entgegenkommen der Vertreter der Arbeiterbewegung, die in Anbetracht der Notwendigkeit, Kartoffeln heranzuschaffen eine Erhöhung der zuerst vereinbarten Preise zuzulassen, hat nicht vermocht, die Landwirte zur Ergebung zu veranlassen. Dadurch sind viele Familien in eine verzweifelte Lage geraten. Gatten sie doch im Vertrauen auf die gegebenen Zusicherungen sich nicht selbst um Kartoffeln bemüht, zum Teil in Erwartung der versprochenen Mengen für den Winterbedarf pfundweise die notwendigen Mengen gekauft, selbstverständlich zu gepfefferten Preisen. Jetzt wird nun mitgeteilt, daß es unmöglich ist, die vereinbarte Menge zu erhalten und daß die Lieferungen eingestellt werden. Was soll nun werden? Die Erregung in der Arbeiterbewegung ist groß. Der Landbund bzw. seine Vertreter sind durch Nichterfüllung des Abkommens als Vertragspartei in eine schiefe Lage geraten. Was hat es für Zweck, mit solchen Leuten in Zukunft irgendwelche Vereinbarungen zu treffen, wenn sie nicht erfüllt werden? Die Hauptschuld liegt an der Sabotage der Landwirte, die für die Not des Volkes kein Verständnis heigen und nur das eine Verbrechen haben, soviel wie möglich von den bedruckten Papierfetzen in ihre Hände zu bringen. Die Geduld der Arbeiterbewegung ist zu Ende, dies mögen sich die Landwirte gesagt sein lassen.

Burg, 27. Oktober. (Frauenversammlung) In einer ant beuchenden Frauenversammlung erlittete Genossin Hartmann (Magdeburg) den Bericht von der Frauenkonferenz in Götlich und von der Wohlfahrtstagung. Das Wohlfahrtswesen müsse in sozialistischem Sinne umgewandelt werden. Es müsse vor allem mit der Auffassung ausgeräumt werden, daß Wohlfahrtspflege dasselbe sei wie Almosengeben. Wir müssen vor allen Dingen versuchen, in die Wohlfahrtspflege Initiative einzubringen, unsere Genossinnen Gelegenheit zu geben, sich zu betätigen und ihren Einfluß geltend zu machen. Nicht nach dem Grundgedanke, daß unwürdig müsse in der Wohlfahrtspflege gehandelt werden, sondern bei allen Entscheidungen müsse die Bedürftigkeit maßgebend sein. Die Arbeiterfrauen müssen sich an der sozialen Fürsorge beteiligen, wo es nur irgendwie geht, damit Muttertag, Jugendtag, Mädchenmuttertag und

Schwangerenfürsorge richtig gehandhabt werden. Stellen für Mutter- schaftserhaltung und Kinderheime müssen geschaffen werden. ...

Kreis Kalbe.

Afen, 27. Oktober. (Funktionärkonferenz.) Das schlechte Wetter hatte einen starken Reiz auf die Konferenz verhindert. ...

Barby, 27. Oktober. (In einer Funktionärkonferenz) des Bezirks Barby sprach Genosse Fenzl über Gemeindefragen und Gemeindefragenheiten. ...

Groß-Tal, 27. Oktober. (Die Quaterbeziehung) nimmt in einigen Tagen ihren Anfang und zwar im Brachhof-Restaurant. ...

Kalbe, 27. Oktober. (Ueber die politische Lage) wird in einer öffentlichen Versammlung von Mitgliedern des Genossen- Stephan (Hilfshaus). ...

Dr. Vöhrcke, 27. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung war nicht gut besucht; ...

Schönebeck, 26. Oktober. (Einen unhaltbaren Ent- scheid) hat der Regierungspräsident von Magdeburg in einer Tariffrage zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband, ...

Wie der Regierungspräsident darauf kommen kann, daß er für neuabzuschließende Lehrverträge „vernünftig“ anders entschieden hätte, ist unverständlich. ...

Gewinn-Auszug

18. Preuß.-Südb. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes text: 'Auf jede gezogene Nummer sind aber gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die folgende Nummer in den beiden Abteilungen I und II'.

19. Preuß.-Südb. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes text: 'Auf jede gezogene Nummer sind aber gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die folgende Nummer in den beiden Abteilungen I und II'.

Bereins-Kalender.

Wird nun gegen Vorauszahlung, die Zelle 1.00 Tarif aufgenommen. ...

Wasserstände.

Table showing water levels for various locations like Paderborn, Brunsbüttel, etc. Columns include 'Ftbe.', 'Fall', 'Wasser', 'Ruhde.', 'Fall', 'Wasser'.

Wettervorhersage.

Freitag den 28. Oktober: Fortdauer des wolkigen, mittem Wetter mit Neigung zu leichten Regenfällen. ...

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Advertisement for Dr. Oetker's Gustin. Text: 'Für Puddings, Flammeris, Suppen, Funken, Torten usw. verwende man stets Dr. Oetker's Gustin. Bestes, deutsches Fabrikat! Volles deutsches Pfundgewicht!'.

Advertisement for F. Sievert Magdeburg. Text: 'Ausnahme-Angebot! Stahlrohrbestellen Mk. 200,- statt 250,-. F. Sievert Magdeburg Bahnhofstr. 11. Tel. 8042'.

Advertisement for Billige und doch Qualitäts-Schuhwaren. Text: 'Billige und doch Qualitäts-Schuhwaren. Schuhhaus COORS. Siedenburg, Halberstädter Str. 116. Kaufen Sie noch immer im Schuhhaus COORS'.

Neu eröffnet! Neu eröffnet! ...

Neu eröffnet! ...

Neu eröffnet! ...

SUBVERSIV

Beilage der Volksstimme für Jugend und Erziehung

Mr. 15 Magdeburg, Freitag den 28. Oktober 1921

doch schon eingestimmt in das Koch der Kabarettier, liegen vom Morgen bis zum Abend im Staub des Alltags. Und der meiste dieser Mühseligkeiten hat die Not, die geistige Not wohl nicht als die körperliche, mit schmerzhaftem Griffel durch den Geist gezeichnet. Wie von innen, so ist ihre Seele oft krank geworden von überreicher geistiger Not und ist dann verdoht, gestorben. Es stimmt nicht so überaus wahrhaftig, wie sie, so leben spöttelnd, aber das Seltsame in unserer Leben benutzten. Sie sind stumm geworden, nur das Schicksal der Fremde, die mit ihrer geistigen Kraft auch den Staub bestiegen. Sie tragen nur, doch sie gewöhnen sich, als die weissen Geier in ihren Nesten zu nisten; wachlos. Das ist ein paar Wochen schon heute des Lagers geworden sei, dem Gift der toten Seelen erliegen.

Weshalb erregt an die Frauen der Kabarett der Siffern bei jungen Mädchen: Ich will nicht auf mich und auf mich, denn bei einem Gespräch mit unsrer Jugend, die unter dem Schmutz eben verkommen müssen. Wir wollen nicht verkommen, sondern bestanden und stark sein, wir wollen, daß wir uns freuen können an allem Reinen und Schönen. Denkt an uns! Genossinnen! Vor allem die Mädchen, die ihre eure Köhler zur Kabarett werden müßte, verachtet es doch, das Gleich, die große geistige Not der jungen Kabarettierinnen zu lindern. Geht, wo ihr könnt, und werdet nicht enttäuscht. Es wird keine solche Aufgabe sein, viele werden vielleicht an Gesetze abweisen. Und doch muß es gemacht werden. Denkt, wie viele junge Seelen der Gefahr ausgeliefert sind, geistig zu verenden. Wartet es doch, an euren Frauenabend, auch die Frauen zu erziehen, die in den allermeisten Fällen gewerkschaftlich organisiert sind, aber uns doch innerlich fernstehen. Wartet es, einfluß auf sie zu gewinnen, um umherirrenden Mädchen doch wenigstens etwas zu helfen. Die geistige Not der jungen Mädchen ist viel viel größer, als die meisten denken, und darum tut Hilfe, schnelle und wirksame Hilfe wirklich not.

Das falsche Wertmaß.

Wenn ein Kind mit Geld sich befreit oder gar etwas sonderbares erwirbt, so befaßt die Eltern und Lehrer eine ganz leichtfertige, wie schwärzliche Zukunft, als ob sie werden! Was unter hundert Fällen in neunundneunzig uns die wachsenden Kinder sind, das wird zum Gegenstand eines furchtbaren Strafbuches gemacht und vor nichts als Gollgen und Bußhaus gepöbeln. Als ob alle diese kleinen Pfingstbären bei erwachender Vernunft nicht von selbst durch die Gitterzeit davongeläutert würden. Viele und Ehrliebe sind zu wollen. Demgegenüber die Freundschaftlich werden der launischere Mühe und Zeigen des Meißels, der Mißgunst, der Eitelkeit, der Klugheit der moralischen Selbstsucht und Selbstgefälligkeit beherrscht und verachtet! Wie können wir die wachsenden Beziehungen ein wenig verlernen und verflämten inneren Wesen an einem Stube, während sie mit jählichen Berent über ein anderes herfahren, das aus Irrenum oder Verlegenheit ganz nach eine bereinigte derbe Säure gesagt hat. Denn hier haben sie eine preiswerte besperrte Sandhaube, um ihr vornehmendes Du sollst nicht lächeln! dem Feinern erkaunten Erfindungsgegenstände in die Ohren zu schreien. Gottfried Keller.

Sprüche.

Sich sage, es wird Reiten geben, die von unserer Sorgen, Mühen, Kleinigkeiten, Freuden und Schwermüdigkeiten nicht anders sprechen werden als wir vom Starmbalismus, Menschenopfern, Blutschande, Fetischismus, Beryet, Inquisition und Koller. Walter Hasencamp.

Was fröhlich sein heißt, muß man selber wissen; wenn man heute eine gute Stunde hat, daß man sie mit Jungen und Ohren vermunft und allen Sinnen gleichsam in das Gemüt hineinbringt, und nicht daran denkt, daß es besser sein werde aber auch besser und ob es morgen besser sein werde aber auch schlimmer.

Sobann Peter Gabel.

Hab nur den Mut, die Meinung frei zu sagen. Und ungeführt! Es wird der Zweifel in die Seele tragen. Dem, der es hört. Und vor der Luft des Zweifelns flieht der Mann. Du glaubst nicht, was ein Wort oft wirken kann. Godel.

Grund und Ursprung. W. Panitzsch, u. G., verantwortlicher Redakteur. Albert Pauli, hundert in Magdeburg.

Die höchste Sittlichkeit ist das Leben in Freiheit. Und so heißt es auch im hebräischer Salmos: "Ich preise die Freude!" Und in jenem Lied an die Freude weiß Schiller für die Freude kann die rechte Worte der Charakterisierung zu finden. "Freude, schöner Götterfunken", "Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur, Freude, Freude heißt die Mäder in der großen Welt".

Wie wichtig die Wirklichkeit aber es von dieser reinen Freude, wie sie in unseren Wesen flirmt. Wie mühsam ist der Kampf, die Freude des Sittlichen, Genießens ist das Charakteristikum unserer kapitalistischen Zeit die Freude am Gewinn und materiellem Lebensgenuss. Der Kapitalismus hat die Freude aus dem Leben getrieben. Der Kapitalismus hat die Freude aus dem Leben getrieben. Der Kapitalismus hat die Freude aus dem Leben getrieben. Der Kapitalismus hat die Freude aus dem Leben getrieben. Der Kapitalismus hat die Freude aus dem Leben getrieben.

Lebensführung.

Geistige Not der Fabrikjugend.

Man spricht und schreibt immer noch viel von der sittlichen Verantwortung der Jugend. Verantwortlich die Jugend mit Worten predigen und Beherrschungspredigen, heißt aber nicht auf ihre seelische und geistige Not, die sie zu ertragen hat im Kabarett. Wir geben hier den Rat auf eines jungen Mädchens, was, den wir in einer ausserartigen Jugendbelage finden, und wofür nur, daß er auch bei uns gehört wird:

Vor einiger Zeit ging ich durch die Gasse einer Bekleidungsfabrik. Hier standen sie, die Schwestern des Alltags und der Arbeit, die Tag für Tag das selbe Maß Arbeit schaffen müssen, die im ewigen Einzelnen das Gewand des Tages umwickeln. Die oft aussehender, als können sie aus einer Wüste, so dicht und weiß lagert sich der Staub auf ihrem Haar, Gesicht und Kleider ab — hier stehen sie, alle Frauen, junge Frauen! Alle, ältere und junge Mädchen, viele knapp 14 Jahre alt, noch Kinder fast und sind

Munte Echerben.

Ein goldenes Wort von August Debel.

„Nimmer hinter dem Dien haben bei der Meise und dem Gasse hier, das ist ein eitles, Gewerbe für einen antreuen und intellektuellen Mann. Für ihn gehört es sich, selbst ergriffen und zu arbeiten und zu kämpfen für die höchsten Ziele der Menschheit, die zugleich die höchsten Ziele für ihr und seine Familie sind. Die Menschen können alles, was sie wollen, aber um etwas wollen sie können, müssen sie einsehen, daß es notwendig ist, und die Einsicht kommt durch die Not. Die frommen Christen sagen: Not lehrt beten. Wir Sozialisten sagen: Not lehrt denken. Alle bürgerlichen Parteien fürchten die Führung der Arbeiter wie Gift. Die kleinen Meise bürgerlicher Arbeiter, die es mit ihrer Arbeit für die Bildung der Arbeiter zu tun haben, haben keine Macht und keine Bedeutung, ihre Wirkungskraft nur die Frage in dem herrschenden Publikum. Umgekehrt solcher Berufstätige bilden nur eine Wüste: die Organisation der Arbeiterklasse müssen die Wirkungskraft selbst in die Hand nehmen, sie müssen ausstrahlen, was die Arbeiter und die Arbeiter der herrschenden Klassen und Gewalten an geistiger Wirkung in die Hände der Arbeiter gepflanzt haben. Das ist keine leere Arbeit. Aber es ist eine dankbare Arbeit, weil diese Aufklärungsarbeit dem Gehirne der Arbeiter nach menschlicher Würdiger Stellung und höherer Erkenntnis entführt und darum in jeder einen ganzen Zentner Dummheit. Daher wird die Arbeit von den Herrschenden so geschädigt und bekämpft.“

Nur Zeit.

Die Zeit ist die größte Herrin in Natur und Gesellschaft. Mit der Zeit sind aus dem Urkebel Sonnen und Planeten entstanden, der Erdball bekam Leben. Laufende von Generationen folgten aufeinander. Wieviel Zeit brauchen die Menschen, um Pyramiden zu bauen, alle Wunder der Arbeit zu vollziehen, die man Zivilisation nennt.

Die Menschen hätten Zeit für die Arbeit, aber die Arbeit ließ ihnen keine Zeit für sich selbst. Denn sie müssen für andere arbeiten, für sich haben sie keine Zeit.

Doch mit der Zeit erwachte das Bewußtsein der arbeitenden Menschen. Sie riefen: Es ist Zeit, daß die uralte Ungerechtigkeit ein Ende hat!

Der Kampf zwischen den Klassen begann, er ist in vollem Gange!

Nur Zeit! Wir brauchen nur Zeit, daß die große arbeitende Klasse der Sinn des Kampfes erfasse, daß die Verbältnisse aufzudecken und der Sieg uns gewiß werde.

Dann kommt die Zeit, wo es keine Ausgebauten mehr gibt.

Grundmannern der Erziehungswissenschaft. Naturspezifische und Kulturgeschichtliche in der Worte weiterer Bedeutung bilden darum die vornehmlichen Quellen unserer Erkenntnis. Aus ihnen muß die arbeitende Jugend schöpfen, in vollen Bogen trennen. Jeft desgab aufmerksamer und mit ernstem Nachdenken die Aufgabe in eurer Arbeiter-Jugend-Beitrag. Kaufkraft darüber eure Gedanken gegenseitig aus auf dem Wege von und zu der Arbeit, auf den sonnigen Spaziergängen, am den Verenden. Jeft auch Interaktion und Beratung mit aufgestärkten erwachsenen Parteigenossen. Jeft auch durch die Vertretervermittlung unserer Bezirksorganisationen, die die Beförderung der Bildung der Arbeiterjugend. Jeft selbst eine eigene Arbeit, die nicht eine Arbeit der Arbeitgemeinschaften, in welchen sich einzelne, besonders begeisterte Jugendliche aufzumischen zu gründlicher Arbeit, und legt dann auch die überigen Vereinskämpfer davon absehen.

Jugend und Bildung.

Jugend sein, heißt nicht allein sondern viele Sache weniger als die Erwachsenen auf dem Rücken schleppen, eine Kugelgenitmet mehr unter den Wolken zu bleiben, mit sondern viel gerimpre Kopf den Erdboden zu drücken: Jugend ist ein ganz besonderes Leben, ein in sich abgeschlossener Abschnitt aus dem ganzen Dasein.

Mit dem Wort: Der Jugendliche ist kein Erwachsender durch das Verinnerlichungsgesetz. So können also Jugendliche, die für die Erwachsenen von anerkanntem Werte sind, nicht ohne weiteres auf die Jugend übertragen werden. Die Jugend hat ihre eigene, nur für sie geltenden Ziele, Wege und Gesetze — gerade wie die Jugendzeit der Natur, der Frühling, Sommer, Herbst, Winter, die im Inneren Reife stellen sich auswirken, vollendete Frucht, schmecken. Sie will und muß ihre Zeit erleben. Erleben unter dem heitern Sonnenchein der Freude, erleben in Bewegung und Geselligkeit, in enger Berührung mit der feinsten Natur. Wer kein ganzer Junge war, wird auch kein ganzer Mann werden.

in die nachfolgende Lebensperiode hineinspielt. Jede Wange hat zwei Seiten, hat Peter Hagedorn gesagt. Und von der arbeiten wollen wir nun reden. Jeft nicht auch der Naturföhrer diese Seite? Jeft er nicht die Samen sät, die im Herbst spökeln, und Herbst keine Früchte reifen können? Auch er schäft also die Vorbereitungen für die spätere Zeit des Reifens. So ist die Jugendzeit auch Sackzeit. Sie soll die Vorbedingungen schaffen, damit daraus nachher eine rechte Frau, ein rechter Mann werden kann.

Dafür ist es eigentümlich die Schule da. Wer die alte Schulaurke und konnte auch nicht alles geben, was ihr braucht. Jeft du, Arbeiterjugend, bis darin chites Gieftind gewesen. Und die neue Schule ist erst im Entstehen begriffen, dazu sind ihr ja dieser bereits entworfen. So überst es auch selbst überlassen, die Schularbeit, die man auch vornehmlich hat, zu erweitern. Darauf kommt es an und nicht auf die Anstammung eines toten Wissensbalsams. Das Wissen soll ein solches Werkzeug sein, das die Hand, die Hauptarbeit aber bleibt die geistige Verarbeitung, die Aufklärung eines fest fundierten allgemeinen Weltanschauungsgebäudes.

Gerade für euch Arbeiterjugend, ist dies eine abwegende Absonderlichkeit. Wenn ihr auch Jugend seid, auch also in einer anderen Lebensphase bewegt, so seid ihr doch auch ein Teil der Arbeiterklasse. Ihr werdet darum einmal einwirken in die Kampfeslinien neuer, erwachsender Massenorgane und gemeinsamen mit ihnen für die Bewusstseinsbildung der sozialen Gerechtigkeit. Schon heute mündet euer Gehirne und Willen ein in den gewaltigen Strom der Arbeiterbewegung, denn auch ist in keine reine Jugendzeit vergangen wie dem Nachwuchs anderer Klassen. Ihr seid heute bereits Erwachsende, trotz eurer jugendlichen Willens, denn auch nach haben sich bereits die kapitalistischen Ausbeutungsgesetze ausgebreitet, die am Spinnstoff, an der Faser, in Staub und Schwebstaub aus eurer Kraft, Geblüme herauspressen.

So seid ihr heute schon gezwungen, an eure spätere Mission zu denken, für die die Waffen zu schnitten, zu schärfen und auch in deren Führung zu üben.

Getreu dem Grundgedanken unserer Organisation sollen es geistige Waffen sein, mit denen wir unser Recht erweitern wollen, das Mühsal der Arbeiter schmecken wir als die Jagartillerie dieser Welt. Ihr seid eine geistliche, klare und feckgebante logische Weltanschauung. Wir unsere Weltanschauung in unermesslichem Sinn und logische Weltanschauung beruhen sich gegenseitig wie das erste und zweite Glied eines Gedändes, und dieses kann für uns aufgerichtet werden auf den

Jugendphantasie und Phras.

Das gefällt uns, Marjahn und Mabel, daß ihr nicht hinter dem Ofen hockt und euch an Mutters Schürzenbündel festhaltet. Doch ihr den Mut der eigenen Ueberzeugung aufzubringen und wenn nicht anders, eigene Wege gehen wollt, daß ihr es nicht bei Worten bewenden lasst, sondern Taten vollbringen wollt. Und wenn ihr auch ab und zu in Wort und Wert einmal über die Stärke haut und uns Helfern ein bißel dumm und überflüg kommt — das nehmen wir euch noch lange nicht übel, jedes junge Genie haut einmal hinten und vorn aus, daß den andern der Gänb in die Augen ströht.

Aber was uns nicht gefällt, ist das, daß ihr, die ihr bei jedem dritten Worte von „Laten kurzerhand“ sprecht, sondern oft der Phrasen zum Opfer fällt und nicht scharf unterscheidet zwischen geistigerem Gehalt und Kappernhemd Weisung. Gedankten sind toll frei, und wenn man lung ist, stehen einem alle Himmel offen. Die Jugendphantasie kennt keine Ketten und leßt — gibt es etwas Schöneres als diese selbstgemerkten Märchen? — in Luftschlossern. Aber Märchen sind Märchen und übers Jahr laßt man sich heimlich aus. Wer jedoch Märchen für bare Münze nimmt und auf diesem winnigen Sande sein Haus baut, verliert bald den Boden unter den Füßen. Das wird auch nicht besser, wenn solche Phantasiefereien in flirrende Reime gegossen sind, im Gegen-

W. Schaffner.

Buckau

Große Posten Schuhwaren

Habe noch rechtzeitig eingelaufen und treffen täglich ein.
Verkauf zu alten billigen Preisen.

Herrentiefel mit u. ohne Lack, sehr strapazierfähig. 195.00 175.00 150.00 125.00	Damontiefel elegante Fassons, auch Hochschaff. 198.00 175.00 150.00 110.00
---	---

Damenhalbschuhe in Croml. und Hochschaff, die mod. Formen auch Spangenschuhe M. 150.00 135.00 125.00 110.00 98.00	Burschentiefel in Rindleder noch ein größerer Posten 135.00 125.00 110.00 98.00
--	--

Elegante rahmengenübte Stiefel und Halbschuhe in braun und schwarz — auch Lackoberfläche — äußerst preiswert
Billige Rindertiefel in allen Größen.
Füßschuhe und -stiefel, Kameelhaar-, Turn-, Rind- und -stiefel, Fußballstiefel, Lederhandlet, Lederhausschuhe, Spangenschuhe, Schaftstiefel, Babychuhe in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Besuchen Sie meine Schaufensterauslagen.

Schuhwaren-
Haus :: Albert Himmelstern
Schönefelder Str. 94 b — Fernsprecher 7324

„Ekon“

Muster-Ausstellung in Stand- u. Wanduhren

nach Entwürfen erster Künstler mit feinsten Präzisionswerken

Jede Uhr ist sorgfältigst kontrolliert und repassiert. — Versand erfolgt ab Fabrik zu Originalpreisen, daher in jeder gewünschten Farbe lieferbar.

Sonderabteilung für Extra-Anfertigung

nach gegebenen Entwürfen in gleicher Ausführung zu Fabrikpreisen

Interessenten steht Vertreterbesuch sowie Musterbuch zur Verfügung.

Vertreter gesucht.

Moosmann

Moderne Uhren und Schmuck
Nahe der Hauptpost.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3, l. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912.

Mittwoch den 2. November, nachm. 4 1/2 Uhr, im Konzerthaus (Meiner Saal), Leipziger Str. 62

Sitzung sämtlicher gewerkschaftlichen Oblen und Vorsitzenden der Betriebsräte, soweit sie Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind.

Tagesordnung: Lehnbewegung, Zeitung und Zettel. Referent: Kollege B. o. d.

Wichtig! Gewerkschaftliche Oblen des Metallarbeiter-Verbandes!
Ab Sonntag den 30. Oktober 1921 beträgt die Aufnahmegebühr einschließlich eines Wochenbeitrags in der

1. Klasse 9.00 Mark,
2. Klasse 5.50 Mark,
3. Klasse 2.30 Mark,
4. Klasse 1.30 Mark.

Wir bitten dies bei Neuaufnahmen streng zu beachten, damit Verzögerungen in der Ausstellung der Bücher vermieden werden.

Unser Oblende der Eisenbahn-Saupt- und -betriebswerkstätten müssen Mittelungsblatt Nr. 1 im Bureau abholen.
Die Verwaltung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen

Ortsgruppe Magdeburg

Geschäftsstelle: Knochenhauerstr. 59, l. — Telefon 7719.
Geschäftszeit: Vorm. 8—12 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Mittwochs u. Sonnabends bleibt das Bureau für den Verkehr geschlossen.

Am Freitag den 28. Oktober, abends 7 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Liskemannstr.

Generalversammlung

Kam. C. Pfänder vom Bundesvorstand Berlin spricht über
Die unzulänglichen Zustandszulagen.
Der Vorstand.

Spiel- und Turnplatz-Genossenschaft

E. G. m. b. H. zu Magdeburg.
Die zum 29. Oktober einberufene außerordentliche Generalversammlung findet umfänglich abends 8 Uhr am 5. November, abends 7 1/2 Uhr, bei Lichteis, Knochenhauerstr., mit gleicher Tagesordnung statt.
Der Vorstand: R. Greisner, Otto Kleinmann.

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend, E. G. m. b. H.

Ist das Merkwort für preiswerten Einkauf!

Verkauf nur in den Schlächterläden.

Rindfleisch gefroren, beste Qualität
Pfund 8.00 Mk.

In allen Verkaufsstellen:

Schweineleber gefroren, prima Ware
Pfund 14.00 Mk.

Frisches Rind-, Schweine-, Hammel- u. Kalbfleisch und

Wurstwaren

in vorzüglicher Qualität.

Pliffée

Die neuesten Flachstatten, Räder, anerkannt beste Ausführung.
3415

Knopf-Anfertigung.
Albert Göke
Goldschmiedebrief Nr. 5.

Rorbümel

gut und billig. 3099
Eigene Werkstatt.

Aug. Kirsche,
Kaiserstraße 48, zwischen Blumenthal- u. Wollfstraße.

Wo decke ich meinen Bedarf?
In der Waren-Zentrale
Magdeburg, Tränksberg 51.
Inhaber: Franz Kutsche.

Bratwurst 1-Pfd. 17 Mk., **Pöckelwurst** 2-Pfd. 18 Mk.,
Leberwurst 2-Pfd.-Dose 9 Mk. 3407
Ferner empfehle:
Delikatess-Wurst, Leberwurst, Rottwurst, Margarine, Schokoladen, Kolonialwaren.

!! Billiger Lebensmittel-Verkauf !!

Fettes Hammelfleisch . . . Pfund 8-10 Mk.
Fettes Kalbfleisch . . . Pfund 8-11 Mk.
Prima Schweinefleisch . . . Pfund 13-17.50 Mk.
Frisches Rindfleisch . . . Pfund 9-12 Mk.
Gebacktes Rindfleisch . . . Pfund 12 Mk.
Wildfleisch zum Braten . . . Pfund 8-13 Mk.
Große Putzhasen . . . der Braten Pfund 12 Mk.

Richard Bosse, nur Gr. Marktstr. 20
Verkaufstage: Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

Gut erhalt. Hobelbank 2-fach
1-fach mit Preis um 6,33 Mk.
an d. Erped. d. Volkstimme.

Brennholz

Torf, Gaskoks
Liefert prompt u. preiswert
F. Leibner
26 Dönharing 26,
Kohlen-, Koks- u. Brennholz-Handlung.
Bündelholz-Gebrä.
Fernsprecher 8488.

Gallensteine

entferne ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärg. und wissenschaftl. empfohl. Heilmittel (gel. gesch. S. R. W. 23910).
Niemann,
Naturheilpraxis, Wollfstr. 16.

Kommerzielle, rote Speisefartoffeln

verkauft ab Lager
Bauer & Co.,
Rafanienstr. 50. Tel. 1902.
Starke, frostfreie Salatzpflanzen, Erdbeer-Pflanz und Obstbäume empfohlen.
Lakrotzki, Turmschanz-Str. 21 Angler-Klausa. 3414

Viehmarkt

Prima vollfleischige große
Ferkel
und **Böcke**
und zu best.
Gebenburge
Bergstr. 18 3400

Verkäufe

Prima Anzugstoff
billig zu verkaufen. 3411
Kraus, Heiligegeiststr. 28.

4 Stühle f. Wohn-, Schreib- u. Stuhl u. vert. Kees, Gablenstr. 3/6, II. 3393

Warmen Winterpaletot, gr. Fla. 1 D. fast neue Lederstiefel, Nr. 43, vt. bill. Brennecke, Gartenstr. 35, vt. Rein Laden.

Hundefleisch- u. -fett-Verkauf
jeden Freitag nachmittag u. Sonnabend von gang. 9-10
M. 3406
Margaretenstr. 4, 4 Tr.

Wo decke ich meinen Bedarf?
In der Waren-Zentrale
Magdeburg, Tränksberg 51.
Inhaber: Franz Kutsche.

Bratwurst 1-Pfd. 17 Mk., **Pöckelwurst** 2-Pfd. 18 Mk.,
Leberwurst 2-Pfd.-Dose 9 Mk. 3407
Ferner empfehle:
Delikatess-Wurst, Leberwurst, Rottwurst, Margarine, Schokoladen, Kolonialwaren.

!! Billiger Lebensmittel-Verkauf !!

Fettes Hammelfleisch . . . Pfund 8-10 Mk.
Fettes Kalbfleisch . . . Pfund 8-11 Mk.
Prima Schweinefleisch . . . Pfund 13-17.50 Mk.
Frisches Rindfleisch . . . Pfund 9-12 Mk.
Gebacktes Rindfleisch . . . Pfund 12 Mk.
Wildfleisch zum Braten . . . Pfund 8-13 Mk.
Große Putzhasen . . . der Braten Pfund 12 Mk.

Richard Bosse, nur Gr. Marktstr. 20
Verkaufstage: Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

Brennholz

Torf, Gaskoks
Liefert prompt u. preiswert
F. Leibner
26 Dönharing 26,
Kohlen-, Koks- u. Brennholz-Handlung.
Bündelholz-Gebrä.
Fernsprecher 8488.

Gallensteine

entferne ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärg. und wissenschaftl. empfohl. Heilmittel (gel. gesch. S. R. W. 23910).
Niemann,
Naturheilpraxis, Wollfstr. 16.

Kommerzielle, rote Speisefartoffeln

verkauft ab Lager
Bauer & Co.,
Rafanienstr. 50. Tel. 1902.
Starke, frostfreie Salatzpflanzen, Erdbeer-Pflanz und Obstbäume empfohlen.
Lakrotzki, Turmschanz-Str. 21 Angler-Klausa. 3414

Viehmarkt

Prima vollfleischige große
Ferkel
und **Böcke**
und zu best.
Gebenburge
Bergstr. 18 3400

Verkäufe

Prima Anzugstoff
billig zu verkaufen. 3411
Kraus, Heiligegeiststr. 28.

4 Stühle f. Wohn-, Schreib- u. Stuhl u. vert. Kees, Gablenstr. 3/6, II. 3393

Warmen Winterpaletot, gr. Fla. 1 D. fast neue Lederstiefel, Nr. 43, vt. bill. Brennecke, Gartenstr. 35, vt. Rein Laden.

Hundefleisch- u. -fett-Verkauf
jeden Freitag nachmittag u. Sonnabend von gang. 9-10
M. 3406
Margaretenstr. 4, 4 Tr.

Wo decke ich meinen Bedarf?
In der Waren-Zentrale
Magdeburg, Tränksberg 51.
Inhaber: Franz Kutsche.

Bratwurst 1-Pfd. 17 Mk., **Pöckelwurst** 2-Pfd. 18 Mk.,
Leberwurst 2-Pfd.-Dose 9 Mk. 3407
Ferner empfehle:
Delikatess-Wurst, Leberwurst, Rottwurst, Margarine, Schokoladen, Kolonialwaren.

!! Billiger Lebensmittel-Verkauf !!

Fettes Hammelfleisch . . . Pfund 8-10 Mk.
Fettes Kalbfleisch . . . Pfund 8-11 Mk.
Prima Schweinefleisch . . . Pfund 13-17.50 Mk.
Frisches Rindfleisch . . . Pfund 9-12 Mk.
Gebacktes Rindfleisch . . . Pfund 12 Mk.
Wildfleisch zum Braten . . . Pfund 8-13 Mk.
Große Putzhasen . . . der Braten Pfund 12 Mk.

Richard Bosse, nur Gr. Marktstr. 20
Verkaufstage: Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

Brennholz

Torf, Gaskoks
Liefert prompt u. preiswert
F. Leibner
26 Dönharing 26,
Kohlen-, Koks- u. Brennholz-Handlung.
Bündelholz-Gebrä.
Fernsprecher 8488.

Gallensteine

entferne ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärg. und wissenschaftl. empfohl. Heilmittel (gel. gesch. S. R. W. 23910).
Niemann,
Naturheilpraxis, Wollfstr. 16.

Kommerzielle, rote Speisefartoffeln

verkauft ab Lager
Bauer & Co.,
Rafanienstr. 50. Tel. 1902.
Starke, frostfreie Salatzpflanzen, Erdbeer-Pflanz und Obstbäume empfohlen.
Lakrotzki, Turmschanz-Str. 21 Angler-Klausa. 3414

Viehmarkt

Prima vollfleischige große
Ferkel
und **Böcke**
und zu best.
Gebenburge
Bergstr. 18 3400

Brenntorf

trockene Ware, verkauft pro Zentner 10 Mk., soweit Vorrat reicht, bei Selbstabfuhr durch Verbrauchern
Hedwigshütte Akt.-Ges.
Lager: **Industriegelände, Saaletstraße.**

Nachruf.

Blühlich und unerwartet starb am 25. d. M. unser guter Kollege, der Lehrer

Julius Strube
im 70. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Arbeiterschaft der Magdeburger Werkzeugmaschinen-Fabrik A.-G., Magdeburg-Neustadt.

Nachruf.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß im Monat Oktober folgende Kollegen und Kolleginnen verstorben sind:

- August Schröder**
im Alter von 62 Jahren an Magenkrebs,
Albert Lanatowicz
im Alter von 32 Jahren an Gehirnschlag,
Friedrich Drube
im Alter von 74 Jahren,
Oskar Rittner
im Alter von 76 Jahren und die Kollegin
Ernestine Raap
im Alter von 57 Jahren.
Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeits-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß im Monat Oktober folgende Kollegen und Kolleginnen verstorben sind:

- August Schröder**
im Alter von 62 Jahren an Magenkrebs,
Albert Lanatowicz
im Alter von 32 Jahren an Gehirnschlag,
Friedrich Drube
im Alter von 74 Jahren,
Oskar Rittner
im Alter von 76 Jahren und die Kollegin
Ernestine Raap
im Alter von 57 Jahren.
Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Erster Buckauer Mandolin-Klub Catania.

Am 24. Oktober starb unser lieber Musikfreund, der Kassierer

August Zacharias.
Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein treues Mitglied und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Ortsgruppe GutsMuths

Nachruf.
Am 23. d. M. verschied unser Genosse

Wilhelm Wolff
im Alter von 66 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden.
Ehre seinem Andenken!
3153 Der Vorstand.

Deutscher Landarbeiter-Verband Ortsgruppe GutsMuths

Nachruf.
Am 23. d. M. verschied unser Mitglied

Wilhelm Wolff
66 Jahre alt, an Lungenerkrankung. Die Kollegen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
3154 Der Vorstand.

Gegen Würmer!

Spezialmittel für Erwa. u. Kinder.
3243

Hof-Apothek

Deuboweg Nr. 188 am Ulrichsdamm.



In die Brüche geht jedes Schuhwerk bei Verwendung von schlechten Schuhputzmitteln. Erhalten Sie die teuren Stiefel durch **Javalin** der unsterblich beste Schuhputz. Überall zu haben. Chem. Fabrik Gebr. Meyer Hannover-Ricklingen. Vertreter und Lager für den Großhandel: Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19. Fernsprecher 7832 und 7833.

Jed. Freitag u. Sonnabend treffen ein:
Wilde Kaninchen ohne Fell, ohne Kopf und Pfoten pro Pfund Mk. 7.00
Speck Pfund 17.50 Schinken Pfund 24.00
äußerst billig — prima Ware

Bratheringe, Bismartheringe und Rollmops Dose 40.00
Beden Sie sich ein mit **Prima Leberwurst** 2-Pfund-Dose Mk. 11.00
Salzheringen Stück von 40 Pig. an
Besonders empfehle ich
engl. Fettheringe Schotten Stück 0.30 bis 1.25
Weiß- und Rottkohl zum Einkellern
Speisefartoffeln zum Tagespreis

Lebensmittel-Haus

Albert Meißner

Stephansbrüde 23, Ecke Petersberg
Fernsprecher 5883. 2880

Tägliche frische Zufuhr in
Buschhasen
Rüden, Keulen, Läufe, Jagensetzlinge
Waldtauben, Fasanen
Gänse, Fühner, Föhuchen, Tauben.

Franz Schulze

Große Mühlstraße 5. Fernsprecher 3713.
Ankauf jeder Art von Fellen zu höchsten Preisen. 3013

Billige Fleisch-Offerte!

Schweinefleisch Pfund von 16.00 Mark an
Rindfleisch Pfund mit 12.00 Mark
Baumfleisch Pfund mit 9.00 Mark
Kalb- u. Kalbfleisch Pfund mit 10.00—11.00 Mark
Schaf- u. Schaffleisch Pfund mit 12.00 Mark
bede Hausfleischwerk zu bekannt billigen Preisen.

Fleischermeister Th. Berkholz
Schönefelder Straße 2.

Wollstoffe werden teuer und knapp!

Decken Sie darum Ihren Bedarf **beizzeiten**. Vermöge meiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu großen Tuchfabriken kann ich sehr preiswert liefern. Allein die Rohwolle ist schon 80-100 Proz. gestiegen und zwingt die Fabrikanten sehr bald, große weitere Erhöhungen vorzunehmen. Ich führe alle Arten von **reinwollenen Anzug-, Kostüm- u. Mantelstoffen**. Auf Wunsch lege ich Stoffe gegen Anzahlung bis zu 4 Wochen zum jetzigen billigen Preise zurück. Eine große Anzahl Reste liegt spottbillig zum Verkauf vor. 2999

FRED PELZ G. m. b. H., Tuchfabriklager, Schopenstraße 1a (3. Haus vom Breiten Weg).

Jetzt ist es Zeit, den Bedarf an Schuhwaren zu decken, denn so billig kaufen Sie nie wieder.

Infolge frühzeitiger Abschlüsse kann ich Ihnen von meinem Niederlager aller Arten Herren-, Damen- und Kinderstiefel jetzt noch weit unter dem heutigen Selbstkostenpreis anbieten:

- Ia. Herren-Stiefel** Lederbrandfelle, Lederkoppe, Lederabsatz von **115.00** an
- Ia. Damen-Stiefel** 36 bis 39 von **86.00** an
- Ia. Herren-Stiefel** 36 bis 39 von **125.00** an
- Ia. Herren-Stiefel** Kindbor viel Form. von **135.00** an
- Damen-Stiefel** von **100.00** an
- D.-Spangenschuhe** von **54.00** an
- D.-Halbschuhe** in Paß von **91.00** an
- Kinder-Stiefel** in allen Größen und Preislagen.

Überzeugen Sie sich und benutzen Sie die Vormittagstunden, da später der Andrang zu groß ist.

Schuhhaus Koch

Große Marktstraße 12

Fernsprecher 5417. 318 Fernsprecher 5417.

Lederwaren Geschenk-Artikel

Damen-Handtaschen
Geldscheintaschen
Reise-Necessaires
Zigarren- und Zigarettentaschen
Manikures und vieles andre.

Musterkoffer Reise-Artikel

aus meinen noch rechtzeitig günstig eingekauften Vorräten jetzt noch zu den alten bekannt billigsten Preisen.

Reparaturen - Neuunterfertigungen

Louis V. K. Michel
Hagdeburg

Reparaturen

an allen Musik-Instrumenten werden am besten ausgeführt in Silbermanns Musikwaren-Haus, Breiteweg 10. 2833

Jeden Freitag u. Samstag, abends 8 Uhr 24/7

Großer Preis-Stad.

Zum Amtsgericht (Fritz Fellecke) 2. Oberstr. 4

Gasthof Deutscher Hof

Schwabenheimer 64
Jeden Freitag Gr. Gänse-Preis-Stad
Anfang 8 Uhr. Albert Schuler

Freitag: Großer Preis-Stad
im Restaurant, Schloßgasse 32. 3116
Wilo. Fahrtenampf.

Städtische Theater.

Freitag den 28. Oktober
Stadttheater
4. Streichabend!

Lucia von Sammermann
Jeden Freitag, Ende gen. 10 Uhr
Einleitung der Lieder-
kurze neue redaktionelle Zeit.

Veranstalt.
Montag den 1. November
Singer Konzert!
Der Ring der Nibelungen
- 2. Tag -

Siegfried.

Der Dornrosen hat begonnen

Wilhelm-Theater

Bereitstellung für den Deutschen
Festabend
Othello.
- kein Kartenverkauf -

ZENTRAL-THEATER

Heute Freitag abends 7 1/2 Uhr

25.

Aufführung!
Die Dollar-Prinzessin!

Sonntag nachmittags angefügte Vorstellung bei kleinen Preisen.

Bunte Bühne

(Theater-Restaurant)

Letzte 4 Tage des glänzenden

Oktober-Programms!

Anfang 8 Uhr.

Operntexte

empfehlen Buchhandl. Volkstimme.

Kasino-Theater

Damen-Ringkampf
Jeden 2 große Kämpfe
Entscheidungskämpfe.

Hohenzollern

Breiteweg

Karl Schlab der Theater
täglich im Kaffee Auftritte
erstkl. Kabarett-Strümpfe.

Kleinkunstbühne

das Inselbühne 3-1
Oktober - Programm
mit Lotte May, Lilli Peckratz,
Marie Spangenberg, Else
Harris, Bräuner - Neelt,
Gertrud Schwanke, Senta
Gierlich und Helen Dorn.

Fürstenhof-Prunksaal.

Heute Freitag 7 1/2 Uhr 303

Vollvorstellung
mit dem großen
Oktoberprogramm
zu ermäßigten
Preisen!

Bier-Kabarett

Blaue Grotte

Heute Freitag 8 Uhr

Ehren-Abend!
Kurt Martshall
Großes Programm!
u. a.
Schäffer-Liesel.

Königsstraße 62/63
Fernsprecher 7666.

Clubs

Strassburger

Täglich 7 1/2 Uhr.

Dieser hervorragende

Spielplan

nur noch bis 31. Oktober

Sonabend nachmittags 3 1/2 Uhr
Große Nachmittags-Vorstellung
volles Programm.
1 Kind auf den Sitz-
plätzen frei.
Kinder halbe Preise.

Probe, Raubherren,
Fälschung, Stalbesichtigung
täglich 10 bis 12 Uhr.

Billetts: Verkehrs-
bureau, Breiteweg 166
bis 10 Uhr, Circuskasse
10 bis 1 Uhr u. eine
Stunde vor Beginn.

Lichtspielhaus Panorama

Heute bis einschließlich Montag:
Die Sippschaft

Ein Problem von Saß und Liebe
6 Akte. Regie: Karl Wilhelm 6 Akte.

Der große Gesellschaftsfilm

Eine Frau mit Vergangenheit

5 Akte. Regie: Bruno Ziener. 5 Akte.

Wir lassen zwei Pressestimmen folgen, welche die Qualität des Gebotenen am besten erkennen lassen.

Eine Frau mit Vergangenheit.

Die Große Berliner, Berlin: Der Film ist in der Idee nicht nur sehr wahr und von hohen Wirklichkeitswerten, sondern sogar edel. Aus der Schattenseite des Lebens, die aber nicht nur grau in grau gemalt wird, klimmt er durch den persönlichen Schluß zu den Höhen edler Menschlichkeit und dem ewigen Licht der alles verlebend, alles vergehenden Liebe empor. Ein sehr feines psychologisches Problem ist in diesem Spielfilm angeknüpft. Die Regie Bruno Ziener ist sehr gut. Ziener hat auf logische Fortentwicklung mit Recht den größten Wert gesetzt und einen prächtigen, von Akt zu Akt mehr interessierenden Film geschaffen. Gertrud Weider ist die Frau mit Vergangenheit. Sie verleiht die Schwüngen ihrer leidgetriebenen Seele sehr ausdrucksvoll zu bringen. Der prächtige Ernst Fernburg leistet wieder ein Kabinettstück an vornehmer Auffassung. Die Photographie von Karl Hoffmann und Ivar Petersen ist ebenso gut wie die Bauten von Fritz Kraente entsprechend sind. Der Film verdient stärkstes Interesse.

Die Sippschaft.

8-Uhr-Abendblatt: In den Schauburg-Lichtspielen wurde gestern in einer Presseaufführung „Die Sippschaft“, ein Problem von Saß und Liebe, in 6 Akten von Karl Wilhelm vorgeführt. Das aber gar kein Problem ist. Denn die Verfasserin gibt sofort die beste Lösung, wie der große Erfolg lehrt: Nicht Saß, in den sich Liebe wandelt, denn Hjalmar Bergen hat die Sippe nie geliebt, aber er haßt sie, weil sie ihm um sein Liebesglück betrogen und Claudia Bant tötet ihre Rivale, die Malerin Selma Martell, weil sie ihn den letzten Salt in ihrem geliebten Peter West entporen. Auch sie hat die Sippe entworfen. Wie gut beobachtet und scharf gezeichnet diese Sauten und Untel sind, die wir frommen Augenaufschlag und wieder männlicher Begeisterung beim Kaffee und Wein selbst über Mitglieder ihrer eigenen Familie herfallen, weil ihre Generationälternheit Befriedigung besaß! Feinstes Lustspiel in der raffinierten Konstruktions, wenn es nicht so traurig gewesen. Eine künstlerisch hoch zu bewertende Arbeit hat auch Karl Wilhelm mit seiner Regie geleistet. Die Bilder sind sehr schön gestellt und die dramatische Geschlossenheit trotz mehrerer parallel laufender Handlungen gewahrt. Kessel Oria als Alwin war vorzüglich, ebenso in größeren Rollen Hedwig Pauly-Winterstein, Anne Köhler, Arur Somley, Charles Will, Kasper u. Harald Paulsen.

Anfang der Vorstellungen: **Wochentags 3 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr.**

Stephanshallen

Jeden Abend 8 Uhr:
Aufführung von nur
guten Volksstücken.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Eintrittspreis 1 Mk. 2855
Nab. siehe Anschlagtafel.

Stat-Wettbewerb Reichshalle

Erster Spieltag Sonntag, 30. Oktober,
5 und 8 Uhr.
Ein guter Tipp für alle Statfremde.
3418 **Magdeburger Stat-Verein.**

Reichshalle, Mittags- u. Abendstück 2.25 Mk. Saß und Logierhaus 4.10 Mk. Saß, Schwertfegerstr. 22, 2884

Rammer-Lichtspiele

Mitteilung für unser verehrliches Publikum!
Wir beginnen am Freitag mit der Vorführung des unter der Regie von Urban Gad entstandenen Monumentalfilms

Christian Wahnschaffe.

Der Stoff ist dem bekannten gleichnamigen Roman von Jakob Wassermann entnommen. Die Namen der Darsteller lassen die Begründung Monumentalfilm berechtigt erscheinen, um so mehr, da die Terra-Film-A.G., welche den Film herstellte, mit nichts gepart hat.

Die Darsteller des Wertes sind:
Bernert Kranz, Conrad Feldt, Fritz Kortner,
Herrn. Ballentin, Aliebit Christensen, Esther Hagan,
Hessner Loos, Hugo Hint, Helga Koerber,
von Lebehorn, Ernst Warrab, Frieda Richard,
Gustav Gaitou, Joseph Peterhans, Margarete Kupfer

Die Handlung spielt in verschiedenen Ländern Europas im Jahre 1905 und ist durchweg klar und unterhaltsam, was um größtem Teil in der phänomenalen Darstellung begründet liegt. Das ganze Werk ist in zwei Teile von je 6 Akten eingeteilt, wovon der erste Teil bereits am heute auf dem Spielplan ist, während der zweite Teil am nächsten Freitag erscheint.

Bauernhaß

Ein lauffähige Tragödie aus den Bergen.
Die Kritik sagt: Die Begebenheiten sind so richtig und lebenswahr, so wie man sich die oberbayerischen Bauern des sonnigen Hochlandes vorstellt, was Wunder, daß die Herzen des Publikums im Sturm erobert werden.

Beginn der Vorstellungen wochentags 3 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr **Große Frühvorstellung.**

Walhalla Lichtspiele

Ab Freitag den 28. Oktober



Der Reiter ohne Kopf

Wochenprogramm in 3 Teilen
6 Akte. 2. Teil. 6 Akte.

Die geheimnisvolle Nacht.

Wochenprogramm in 3 Teilen
von Hans Kräy und Leo Costa.
In den Schloßsteinen
Uffi Anna und Ernst Tröger.

Spielzeit: **Wochentags von 6 bis 10 1/2 Uhr, Sonntags von 3 bis 10 1/2 Uhr.**

Thalia-Lichtspiele

Dorotheastr. 14 **Buckau** Dorotheastr. 14

Dempsey-Carpentier

Der interessanteste Sportkampf, dem 1906 Weltmeister mit großer Spannung beobachtet. Der Kampf um die Weltmeisterschaft. - 3 Teile.

Der Gürtel der Vasthi

Wochenprogramm in 4 Teilen mit Margit Egea, Karl Benzler, Gretta Berg.

Die Tochter des Dschungels

Wochenprogramm in 3 Teilen.

Samstag-nachmittags 7 1/2 Uhr
Große Kinder-Vorstellung
mit unterhaltlichem Programm.